

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

312 (12.11.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-723317](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-723317)

Die „Nachrichten“ erscheinen wöchentlich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementpreis 1. M 50. — durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1. M 92. — Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 4. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten pro Zeile 15, sonstige 20. Annoucen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mollenstr. 1, R. Cordes, Paarenstr. 5, P. Bischoff, Düb., S. Sandstedt, Zwischena, u. jänml. Ann.-Exp.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 312.

Oldenburg, Dienstag, 12. November 1907.

XXXXI. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern nachmittag auf Schloss Windsor eingetroffen; der Empfang gestaltete sich glänzend.

Das Befinden der Kronprinzessin und des jungen Prinzen ist zufriedenstellend.

Der Entwurf eines Besoldungsplanes für die Reichsbeamten ist vom Reichshausamt fertig gestellt.

Im Februar wird im Reichstoge auch eine Gehaltsaufbesserung für die Offiziere und Militärbeamten beantragt werden.

Die Beförderung im Befinden des Herzogs von Sachsen-Altenburg wird durch Mattigkeit und starken Hustenreiz verzögert.

Zu dem Reichs-Vereins-Gesetzentwurf, der dem Bundesrat vorliegt, haben die deutschen Bundesregierungen nimmehr Stellung genommen, so daß am 12. die Verhandlungen der Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Justizwesen ihm gewidmet werden können.

Die Technische Hochschule zu Charlottenburg hat Ministerialdirektor o. D. Althoff und dem Direktor im Kultusministerium, Oberregierungsrat Dr. Naumann, die Würde eines Doktors ehrenhalber verliehen.

Staatssekretär Dernburg hat die Leitung der Geschäfte des Reichscolonialamts wieder übernommen. Er wird im Reichstog sein coloniales Zukunftsprogramm entwickeln.

Professor Dr. Schroers in Bonn hat seine Vorlesungen an der Universität wieder begonnen. Der Zubegang zum Auditorium war sehr groß, viele mußten vor dem überfüllten Saale wieder umkehren.

Durch das Entgegenkommen der deutschen Regierung ist das Kriegsdepartement der Ver. Staaten in die Lage versetzt, das für die deutsche Infanterie bestehende Exerzierreglement zu veröffentlichen und an die Offiziere zu verteilen. In dem Vorwort sagt der Chef des Generalstabes, der hohe Stand der Schlagfertigkeit des deutschen Heeres sei allgemein bekannt und die in dem Reglement enthaltene Belehrung erweise sich als wertvoll für die Offiziere des bestehenden Heeres, wie auch für die Volkswehr.

Die französische Polizei will einer internationalen Organisation zur Spionage im Küstengebiet auf die Spur gekommen sein.

Der Zar wird die Mitglieder der neugewählten Duma nicht empfangen.

Bei einem Deckeneinsturz im Neubau des Hotels Atlantic in Hamburg wurden fünf Arbeiter verunglückt, von denen vier gerettet werden konnten.

Infolge dichten Nebels sind in London und Paris schwere Verkehrsunfälle vorgekommen.

Ein liberaler Schulgesetzentwurf.

Die Regierung des Herzogtums Sachsen-Meiningen hat unter dem 30. September d. J. dem Landtage den Entwurf eines Volksschulgesetzes nebst Begründung zugehen lassen. Dieser Gesetzentwurf verdient volle Beachtung. Er atmet einen ganz anderen Geist, als man in der Regel bei Schulgesetzen gewohnt ist.

In Artikel 1 des Entwurfes wird die Aufgabe der Volksschule mit folgenden Worten festgelegt: Die Volksschule hat die Aufgabe, ihren Schülern unter sorgfältiger Berücksichtigung des körperlichen Gedeihens derselben durch Unterricht, Erziehung und Erziehung die Grundlagen religiös-sittlicher und nationaler Bildung und die für das bürgerliche Leben notwendigen allgemeinen Kenntnisse und Fertigkeiten zu gewähren. — Man vergleiche damit die Auffassung, die unsere oberste Schulbehörde von dem Zwecke der Volksschule hat. In dem am 10. Juli 1905 vom Oberstudienkollegium veröffentlichten „neuen Lehrzielen für die evangelischen Volksschulen des Herzogtums Oldenburg“ heißt es in den allgemeinen Grundfäden: Die evangelische Volksschule hat den Zweck, die ihr anvertraute Jugend nach den Grundfäden des Christentums für ihre zeitliche und

ewige Bestimmung zu erziehen. Aller Unterricht in der Volksschule ist demnach als Teil und Mittel der Erziehung auch stets nach dem Gesamtzweck derselben zu bemessen, und hat die Erweckung und Pflege christlichen Sinnes und Wandels zur ersten und vornehmsten Aufgabe.

Welch ein himmelweiter Unterschied in der Auffassung! Der Sachsen-Meiningerische Gesetzentwurf stellt die nationale Bildung und die für das bürgerliche Leben notwendigen allgemeinen Kenntnisse und Fertigkeiten in eine Linie mit der religiös-sittlichen Bildung, nicht religiös-konfessionellen, wie es in unserer Schulgesetzgebung stets heißt. Nach unseren Lehrzielen hat die Volksschule nur einen einzigen Zweck: Die Erweckung und Pflege christlichen Sinnes und Wandels. Nationale Bildung und die für das bürgerliche Leben notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten bedeuten an und für sich gar nichts, sie haben nur dann Berechtigung in der Volksschule, wenn durch sie christlicher Sinn und Wandel gewandt und gepflegt wird. Man vergegenwärtige sich doch einmal, was das heißt: Aller Unterricht hat die Erweckung und Pflege christlichen Sinnes und Wandels zur ersten und vornehmsten Aufgabe. Wie will der Lehrer es möglich machen, durch den Lesen-, Schreib- und Zeichenunterricht christlichen Sinn und Wandel zu wecken und zu pflegen? Nein, die religiös-sittliche Bildung der Jugend ist eine Aufgabe der Volksschule, nicht die einzige. Sie hat daneben Aufgaben zu erfüllen, die mit der Weckung und Pflege christlichen Sinnes und Wandels nichts zu tun haben.

Wie ist es zu verstehen, daß in unserer obersten Schulbehörde, dem Oberstudienkollegium, eine so einseitige und rückständige Auffassung von dem Zweck der Volksschule herrscht? Es gibt nur eine Erklärung dafür: Im Oberstudienkollegium dominiert eine einseitig-theologische Richtung, deren oberster Grundsatz lautet: In der Volksschule bedeutet der religiös-konfessionelle Religionsunterricht alles, alles andere wenig oder nichts.

Seit Jahren dringt die Lehrerschaft darauf, daß die Volksschule aus dem Abhängigkeitsverhältnis zur Kirche befreit werde. Der Sachsen-Meiningerische Gesetzentwurf bringt die volle Erfüllung dieser Forderung. Wir teilen in nachstehenden die wichtigsten Bestimmungen derselben mit:

Die Verbindung des Schuldienstes der Lehrer mit dem Kirchendienste wird beseitigt. Der Lehrer ist berechtigt, aber nicht verpflichtet, denselben zu übernehmen. Er hört dadurch auf, Untergebener der Geistlichen zu sein. Aus dienstlichen Gründen kann ihm die Übernahme des Kirchendienstes unterlagt werden. Die geistliche Oberschulaufsicht ist beseitigt; die Motive sagen darüber ganz kurz: „Der Bestellung eines besonderen Ortschulinspektors bedarf es nach den bisher gemachten Erfahrungen nicht. Die bezüglich bisherige Bestimmung ist in Wegfall gebracht.“ Die schulrechtliche Aufsicht und die Aufsicht über das Verhalten der Lehrer führt der staatlich ernannte Kreisstudieninspektor im Hauptamte. Die Verwaltung der Schule führt der Schulvorstand, der in den größeren Städten aus dem ersten Bürgermeister, dem Schuldirektor und aus fünf von dem Gemeinderat aus der Zahl der Väter der Schulkinder zu wählenden Gemeindevorstandesmitgliedern als Schulverordnete besteht. In den kleineren Gemeinden werden neben dem Gemeindevorstand nur drei Väter gewählt, und an die Stelle des Schuldirektors tritt der Rektor oder der Lehrer. Für den Geistlichen ist in beiden Fällen keine Stelle vorhanden; er kann nur als Vater zum Schulverordneten gewählt werden. Eine Bestätigung der Wahl der Schulverordneten ist nicht vorgesehen. Der Schulvorstand hat die äußere Schulverwaltung. Ueber ihm steht das Schulamt; das besteht im Kreise aus dem Landrat und dem Kreisstudieninspektor; in den Städten tritt neben diesen der erste Bürgermeister. Die oberste Instanz ist die Ministerialabteilung für Kirchen- und Schulwesen, in welcher der Schulrat händiger Referent ist; es ist also dafür gesorgt, daß die Schulinteressen an erster Stelle berücksichtigt werden, nicht die kirchlichen. Die kirchlichen Interessen haben im Gesetz überhaupt keinen Platz, auch nicht für den Religionsunterricht. Ueber diesen liegt die Motive: Die Aufsicht über den Religionsunterricht liegt im eigentlichen Zusammenhange mit den übrigen Lehrgegenständen lediglich dem Kreisstudieninspektor zu. Bei den eingehenden und durchgreifenden Schulreformen, welche die Herzoglichen Kreisstudieninspektoren auch über diesen Unterrichtsgegenstand abzuhalten haben, erscheint eine weitere Aufsicht entbehrlich und um des Einflusses der methodischen Maßnahmen willen ungewinnlich. Das durchaus mündigenwerte harmonische Zusammenwirken des Ortsgeistlichen und Lehrers auf dem religiösen und sonstigen Gebiete der Jugenderziehung wird sich bei voller Gleichstellung der Erziehungs faktoren ersprießlicher gestalten lassen.“

Selbst der Meiningerische Entwurf. Die oldenburgische Regierung arbeitet an dem Entwurf eines Schulgesetzes, der den nächsten ordentlichen Landtag

beschäftigen soll. Wird dieser Entwurf den berechtigten Forderungen der Lehrer gerecht werden? Wird er die Volksschule aus kirchlich-konfessionellen Fesseln lösen und sie auf eigene Füße stellen? Wir erwarten es zuverlässig. Unsere Regierung denkt liberal. Das hat sie durch ihr Verhalten in der Neuordnung des Wahlverfahrens bewiesen. Die oldenburgische Gesetzgebung wird auch auf dem Gebiete der Volksschule nicht hinter anderen deutschen Staaten zurückstehen wollen. Sie kann es jetzt gar nicht mehr. Auch hier muß jetzt die Devise lauten: Oldenburg voran!

Das jetzige Verhältnis zwischen Kirche und Schule hat sich seit langem überlebt. Es geht kein Segen von ihm aus; im Gegenteil, es hemmt die Volksschule in ihrer Entwicklung und ist schuld daran, daß Schule und Kirche einander feindselig gegenüberstehen. Der Akt wird um so größer werden, je länger man das unhaltbare geordnete Verhältnis mit Zwangsmaßregeln aufrecht erhält. Man mache sich aber einmal klar, was es bedeutet, wenn dieser unhaltbare geordnete Zustand durch das neue Schulgesetz wiederum auf lange Jahre hinaus gesetzlich festgelegt wird.

Die Ankunft des Kaiserpaars in England.

Das deutsche Kaiserpaar ist gestern nachmittags auf der „Hohenzollern“ im Hafen von Portsmouth eingetroffen. Dichter Nebel im Kanal hatte das Eintreffen verzögert. Die Schiffe im Hafen und auf der Reede von Spithead feuerten Salut. Der Prinz von Wales, Feldmarschall Lord Roberts, Admiral Lambton und Oberst De Vissle vom 1. Dragoner-Regiment, dessen Chef der Kaiser ist, sowie Lord Acton hatten sich zur Begrüßung des Kaiserpaars nach Portsmouth begeben. Der König und die Königin von England hatten sich mit den Prinzessinnen von Sandringham zum Empfang des deutschen Kaiserpaars und der Kaiserin nach Windsor begeben.

Die Straßen von London zeigten aus Anlaß der Vorbereitungen zum Empfange des deutschen Kaiserpaars ein gänzlich verändertes Bild. Es wurde Tag und Nacht gearbeitet, um im Wege stehende Laternenpfeile zu entfernen, venetianische Masken zu errichten und Häuser von häßlichem Aussehen hinter Laubschürzen und Jalousien in den englischen und deutschen Farben zu verkleiden. Längs des Weges, den das deutsche Kaiserpaar bei seinem Einzuge nehmen wird, wurden Tribünen errichtet.

Um 1/2 Uhr fuhr das Kaiserpaar von Portsmouth nach Windsor ab. Der Weg nach dem Schloß, so wird aus Windsor gemeldet, war mit Flaggen aller Nationen geschmückt. Die deutsche Flagge war überall an bevorzugter Stelle angebracht. Ein großes blaues Banner mit der Aufschrift „Herliches Willkommen dem deutschen Kaiserpaar!“ erregte vor allen anderen Aufmerksamkeit. Auch über der Einfahrt zum Schloß wehte das deutsche Kaiserpaar. Überall sind farmoisfarbene Masken errichtet, die mit Vorbeerb ummunden sind. Vor den Privathäusern erheben sich geschmückte Tribünen, wo solche nur Raum haben. Besonders wirkungsvoll ist die Ausschmückung der alten Stadthalle.

Der Empfang des deutschen Kaiserpaars in Windsor war gestaltet sich trotz des dichten Nebels äußerst glänzend. Der Mayor begrüßte die Majestäten mit einer Ansprache, in der er an die früheren Besuche des Kaisers erinnerte und darauf hinwies, daß die zwischen Deutschland und England bestehenden engeren verbandsmäßigen Beziehungen wieder voll zur Geltung kommen und nicht nur der Festigung des Weltfriedens, sondern auch der Förderung des Handelsverkehrs zwischen beiden Völkern dienen, von dem ihr Gedeihen in sehr hohem Maße abhängig sei. Der Kaiser erwiderte hierauf, er danke herzlich für die ihm zuteil gewordene Begrüßung, die in ihm das Gefühl erwecke, als ob er in Windsor, das er stets gern besuche, zu Hause sei.

Fünfzehn Minuten vor Inkunft des Kaiserpaars in Windsor war König Edward in der Uniform eines Obersten des ersten preussischen Dragoner-Regiments auf dem Bahnhof angekommen, dessen ganze Front von Ehrenwachen und hohen Offizieren besetzt war. Zum Empfange des Kaiserpaars waren ferner die Königin, der Herzog und die Herzogin von Connaught, Prinz Arthur von Connaught, die Prinzessin von Wales und andere Mitglieder des königlichen Hauses, sowie die Mitglieder der deutschen Hofkapelle erschienen. Sobald der kaiserliche Zug in Sicht kam, begann die Musik die deutsche Nationalhymne zu spielen. Der Zug hatte kaum angehalten, als der Kaiser, in der Uniform eines britischen Admirals, auf dem Bahnsteig sprang und mit ausgestreckten Armen dem Königin entgegeneilte. Beide Monarchen umarmten sich auf das herzlichste und schüttelten sich die Hände. Hierauf bot der König der Kaiserin in herzlichster Weise Willkommen, indem er sie auf beide Wangen küßte. Eine gleiche innige Begrüßung fand zwischen dem Kaiser und der Königin statt. Nachdem Kaiser Wilhelm und König Edward die Front der Ehrenformation abgegrüßigt hatten, begaben sie sich in den Wartesaal, wo alle

Nürlichkeit verammelt waren. Nach einigen Minuten verließ der Kaiser und der König und die königlichen Herrschaften in offenem Wagen die Station und begaben sich nach dem Schloß. Der Kaiser, der König, der Herzog von Connaught und der Prinz von Wales führen in dem ersten Wagen, die Kaiserin, die Königin und die übrigen königlichen Damen folgten. Karle Godrouse der die Straßen belebende Menge begrüßte die Majestäten, insbesondere brachten die Spalier bildenden Studenten den kaiserlichen Herrschaften enthusiastische Kundgebungen dar. Der ganze Empfang trug, wie Augenzeugen berichten, einen so herrlichen Charakter, wie er kaum bisher einem Herrscher zu teil geworden ist. Ferner wurde insbesondere das jugendliche Aussehen des Kaisers bemerkt. Der Kaiser lächelte vergnügt und grüßte nach allen Seiten. Er war offenbar in bester Stimmung und zeigte keine Spur von Unwohlsein. Im Schloß zu Windsor nahm das Kaiserpaar und die königliche Familie zusammen den Tee ein. Später arbeitete der Kaiser allein; er ist sehr erfreut über den so überaus warmen Empfang, der ihm bereitet wurde.

Der Kaiser hat der Krönung von Wales und der Herzogin von Argyll den Orden des Heiligen Michael 1813/14, den Herzogen von Wellington und von Argyll den Schwarzen Adlerorden und dem deutschen Reichskriegs-Oberst Wolff-Metternich das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub verliehen.

**Politischer Tagesbericht.
Deutsches Reich.**

Zur Englandfahrt des Kaiserpaars.

Man kann nicht anders sagen: Es klingt ein Ton aufrichtiger Herzlichkeit durch die Kundgebungen der englischen Presse zum Besuch des Kaiserpaars. Der entschiedene Umstimmung zum Besseren ist unübersehbar. Nirgends macht sich in den Erörterungen der Englandfahrt jene seltsame Mischung von Ironie, Mißtrauen und Selbstbewußtsein bemerklich, die bis vor nicht langer Zeit charakteristisch war in den letzten Londoner Blätter über deutsche Politik und deutsche Zustände. Spricht doch sogar die „Times“ von gegenseitiger Sympathie und freundschaftlicher Stimmung — alles Mögliche für das Gelingen — und wenn ebensolche Bewegungen zwischen hervorragenden Vertretern der deutschen und der französischen Presse veranstaltet würden, so wäre davon ein ähnlicher Erfolg zu erwarten. Die Diplomatie kommt mit ihren Mitteln auf dem Wege zu einer Annäherung beider Länder nicht weiter. Die Presse wird vielleicht in wenigen Wochen fertig bringen, womit die Diplomatie seit Jahren sich abmüht, ein besseres Einverständnis herbeizuführen. Es ist immerhin dem Einfluß zuzuschreiben, den die Londoner Presse auf die Pariser Presse übt, daß die Englandfahrt des Kaisers in Paris ohne jede Nervosität, ohne Ausfall gegen Deutschland besprochen wird. Im allgemeinen hat sich der Ton der Pariser Zeitungen gebessert, seitdem von London aus nicht mehr das Signal zu scharfen Auslassungen gegeben wird. Der Premierminister Sir Campbell-Bannerman hat in seiner Rede der Erholungsbedürftigkeit des Kaisers Erwähnung getan. Nach einer Darstellung aus Hofkreisen leidet seit den letzten Wintern der Kaiser an hartnäckigem Hustenreiz und Heiserkeit. Zu ernsther Beunruhigung ist kein Grund vorhanden, auch die Vermutung gegenstandslos, daß etwa eine neue Operation erforderlich sei. Dagegen scheint der Zweifel berechtigt, ob gerade die Insel Wight in jetziger Jahreszeit dem Kaiser zuträglich sei. Die informierte „Westdamer Tageszeitung“ bemerkt: Die Ansichten gehen auch in der nahen Umgebung des Monarchen darüber auseinander, ob das feuchte Klima der Isle of Wight den Gesundheitszustand Kaiser Wilhelms genügend günstig beeinflussen wird.

Waldpolitik.

Das Programm der Frankfurter „Einigungsversammlung“ ist allmählich durchgeführt worden. Die Waldpolitik bildete das Kernstück der linksliberalen Einigung, und Demokraten und Nationalisten ordneten sich der Führung der Freisinnigen Volkspartei unter, die nicht nur numerisch, sondern auch durch ihre überlegene Zielklarheit zur Führerschaft berufen ist. Herr Kaufmann rühmte diese Eigenschaften der freisinnigen Nachbarteilung mit anerkanntester selbstloser Begünstigung, und auch Herr Kaumann, der das Wort führte, bedachte von der Wahlrechtsabänderung zur Debatte erlor, will unter der Fahne des volksparteilichen Freisinnigen stehen und sehen. Die freisinnige Volkspartei wird sich allerdings freuen, daß, wenn die Waldpolitik die erwarteten Früchte nicht zeitigt, man ihr allein die ganze Verantwortung aufladen wird. Dieser „dolus eventualis“ ist indessen vor der Hand ohne Bedeutung. Genug, daß in der Demokratenpartei die Richtung Venedes auf dem Frankfurter Boden, aus dem sie die meiste Stärke zog, unterlegen ist, und daß den freisinnigen „Quertreibern“ die Tür verschlossen wurde. Vor der Gründung der Partei Barth-Gothein-Gerlach hat man offenbar keine Furcht.

Ungefähr zu derselben Zeit ist auch von der äußersten Rechten das vorläufige letzte Wort zur Waldpolitik gesprochen worden. Herr v. Seydewitz erkannte in einer bedeutungsvollen programmatischen Rede an, daß es ohne zwingende Gründe nicht angeht, den früheren Zustand der Zentrumshegemonie wieder herzustellen, und daß es den Konservativen ganz nützlich sein kann, mit liberalen Auffassungen Hand in Hand zu gehen; manchem würde es nicht schaden, wenn er sich mit der Notwendigkeit vertraut mache, dem Fortschritte der modernen Zeit zu folgen.

Das sind bemerkenswerte prinzipielle Zugeständnisse an die Forderungen des Augenblicks. Herr v. Seydewitz verwahrt sich allerdings ebenso wie die Frankfurter Redner gegen die Verleugnung prinzipieller Parteiauffassungen. Niemand hält die „Waldpolitik“ für eine dauernde, grundsätzliche Form der Politik. Aber von beiden Seiten wird ein ehrlicher Versuch als unerlässlich erkannt.

Die Geschenke des Kaisers an die Militärakademie in West-Point.

Die „North. All. Ztg.“ schreibt: Ueber die Feier, die bei der Uebergabe der vom Kaiser der Militärakademie in West-Point geschenkten Büsten stattfand, wurde

Den feinerzeit nur Drahtnachrichten veröffentlicht. Aus diesen kurzen Mitteilungen hat man aber über den Verlauf der Feier unzutreffende Schlüsse gezogen, und besonders wurde darauf hingewiesen, daß auf die sehr herzliche Ansprache des deutschen Militärattachés eine recht fühle amerikanische Antwort gegeben worden sei. Wie richtig diese Annahme ist und wie harmonisch die ganze Feier verlaufen ist, geht aber aus schriftlichen Aufzeichnungen hervor, die jetzt darüber vorliegen. Das Kriegskriegsamt hatte die Anstalt angewiesen, den Tag festlich zu begehen und zum Empfang des Geschenkes eine Feier zu veranstalten, in der die große Freude über diesen Beweis der Freundschaft des deutschen Kaisers für das amerikanische Volk zum Ausdruck komme. Den abwesenden Kriegsekretär vertrat General Grant, der Sohn des Generals und einstigen Präsidenten. Die Studierenden hatten sich in Parade aufgestellt, und während die Musik die Wacht am Rhein spielte, fand ein Vorbeimarsch statt. Um 3 Uhr erfolgte dann in der festlich geschmückten Bibliothek die feierliche Uebergabe der Büsten; sämtliche Mitglieder der Akademie mit ihren Damen, sowie die geladenen Gäste waren dabei zugegen.

Gefaltsaufbesserung der Offiziere.

Nach der Meldung einer Korrespondenz sollte der nächste Etat der Heeresverwaltung eine Gefaltsaufbesserung der Offiziere bis zum Bataillonskommandeur einschließen. Diese Meldung ist aber unzutreffend. Wohl wird jedoch im Februar nächsten Jahres gleichzeitig mit der Vorlage des Reichshaushalts über die Aufbesserung der Reichsbeamtengehälter auch eine Gefaltsaufbesserung für die Offiziere und Beamten der Armee- und Marineverwaltung beantragt werden. Diese soll sich erstrecken auf die Kapitän-, Hauptleute und Bataillonskommandeure. Darüber hinaus würde eine Erhöhung der Bezüge nur eintreten, falls die Neuordnung des Wohnungsgeldes eine solche mit sich bringe. Bei den Beamten der Militärverwaltung wird gleichzeitig eine Vereinfachung der zu großen Zahl der Gehaltsklassen herbeigeführt werden.

Besoldungsplan für Reichsbeamte.

Der Entwurf eines Besoldungsplanes für die Reichsbeamten, der den kommissarischen Veraltungen zur Unterlage dienen soll, ist von Reichshausamt fertiggestellt, und der Beginn der kommissarischen Beratungen dürfte demnach bald zu erwarten sein. In Preußen sind die Beratungen über den vom Finanzminister aufgestellten Besoldungsplan in erster Lesung beendet. Er wird zurzeit nach den Beschlüssen der Kommission umgearbeitet. Auch hier dürfte eine Fortsetzung der Beratungen zu erwarten sein, sobald der Finanzminister zu den von den anderen Ressorts gemachten Abänderungsvorschlägen Stellung genommen haben wird.

Das Reichsvereinsgesetz.

Im Bundesrat werden zurzeit Verhandlungen über die endgültige Gestalt des Reichsvereinsgesetzes gepflogen, dessen Einbringung beim Zusammentritt des Reichstags alsbald erfolgen wird. Zwar gingen die Meinungen der Regierungen über einige Einzelbestimmungen auseinander, aber diese Abweichungen traten in den Hintergrund vor der allgemein anerkannten Notwendigkeit, mit dem buntschiedigen Wust von Landesrechtlichen Normen in Sachen des Vereins- und Verfallungsrechts aufzuräumen. Die Ueberzeugung, daß es an der Zeit wäre, die in der Reichsverfassung in Aussicht genommene Regelung des Vereinswesens seitens des Reichs endlich zu verwirklichen, hat der allseitigen Verständigung über die Grundlinien des neuen Gesetzes den Erfolg gesichert. Winnen ferner wird nunmehr der Reichstag sein Gutachten über den Entwurf abzugeben haben.

Wie aus bundesrätlichen Kreisen verlautet, trägt das Reichsvereinsgesetz den im Reichstag wiederholt zur Sprache gekommenen Wünsche in Bezug auf die Gestalt eines solchen Gesetzes in weitem Umfang Rechnung. Dem grundlegenden Satze, daß alle Deutschen, das heißt Reichsangehörigen, das unbeschränkte Recht haben sollen, Vereine zu bilden und unbefristet Versammlungen abzuhalten, falls dadurch gegen die Strafgesetze nicht verstoßen wird, diesem Fundamentprinzip sollen nur wenige einschränkende Bedingungen hinzugefügt werden. Daß den Polizeibehörden ein gewisses Aufsichtsrecht über die Vereine und Versammlungen einzuräumen ist, wird schon durch die Verpflichtung bedingt, Uebertritten der Strafgesetze zu verhindern und zu Standen. Für Vereine soll es hierzu genügen, daß sie ihre Statuten einreichen, und für Versammlungen, daß sie der Polizei angezeigt werden. Eingehen soll weiter verlangt werden, daß die Mitgliederbereinigung vorgelegt werden, noch daß die Anmeldung von Versammlungen ein Genehmigungsgehalt in sich schließt. Ferner soll zwar die Zulassung eines Beauftragten der Polizei zu den Versammlungen, falls es geboten erscheint, nicht verweigert werden dürfen, jedoch sollen die Polizeibeamten nur in den äußersten Fällen zu einer Auflösung der Versammlung ermächtigt sein, z. B. wenn eine direkte Verletzung der Strafgesetze vorliegt. Auch dann soll die Auflösung nur unter bestimmten Voraussetzungen erfolgen dürfen.

Bei der Abfassung des Reichsvereinsgesetzes ist der Gedanke leitend gewesen, daß alles vermieden werden müsse, was die Bewegungsfreiheit im Vereinswesen beeinträchtigen könnte. Demgemäß ist beabsichtigt, auch der Beteiligung und Anteilnahme von weiblichen und jugendlichen Personen an Vereinen und Versammlungen keinerlei Hindernisse in den Weg zu legen. Nur nach einer Richtung soll eine Schranke aufgerichtet werden, nämlich in Bezug auf den Gebrauch der deutschen Sprache in öffentlichen Versammlungen. Im nationalen Interesse wird diese Forderung für wichtig und unerlässlich gehalten.

Ein in den hier angedeuteten Grenzen abgefaßtes Reichsvereinsgesetz würde die Nachbargelände des Organisationswesens unberührt lassen. Es würden mithin die bekannten Bestimmungen der Gewerbeordnung über das Koalitionsrecht, sowie deren Verhältnisse, deren Regelung der geteiltere Gesetzgebung über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine im Auge haben, bis auf weiteres unverändert fortbestehen. Es scheint eben im Plane zu liegen, daß das Reichsvereinsgesetz nur die öffentlich-rechtlichen Seiten des Vereins- und Verfallungsrechts regeln soll. Das würde mit den Forderungen übereinstimmen, die im Reichstage wiederholt erhoben worden sind. Im übrigen ist anzunehmen, daß das Reichsgesetz in manchen Beziehungen dem Bundesrecht auch fernerhin einen gewissen Spielraum ge-

währen wird, insbesondere in Bezug auf die Ausnahme von der allgemeinen Vorschrift, daß in öffentlichen Versammlungen nur die deutsche Sprache gebraucht werden soll.

Zum Rücktritt des Generals v. Kessel.

Nach der „Zf.“ sind die Gerichte von dem bevorstehenden Rücktritt des Kommandeurs des Gardekorps General v. Kessel in unrichtigen Kreisen schon seit Monaten bekannt. Es stehe aber fest, daß der Abschied keinesfalls in irgend einer Beziehung zu den Vorformirungen stehen würde. Die in dem Prozeß gegen Garben aufgedeckt worden seien.

Zum Fall Fischer-Schroers.

Gestern hat Professor Doktor Schroers in Bonn seine Vorlesungen an der Bonner Universität wieder aufgenommen. Der Andrang war ungeheuer. Viele mußten vor dem überfüllten Saal wieder umkehren. Professor Schroers wurde bei seinem Erscheinen mit minutenlangem Getrampel begrüßt. Der Kurator der Universität, Herr Heintat Ebtinghaus, war erschienen, um Professor Schroers zu begrüßen. Professor Schroers bemerkt bei Beginn seines Vortrages, er könne seinen Empfindungen keinen anderen Ausdruck geben, als mit den Worten: „Ich danke Ihnen, meine Herren.“ Am Schluß der Vorlesung wiederholten sich die stürmischen Dankgebungen. Professor Schroers erklärt in der „Deutschen Reichszeitung“ in Bonn, daß er niemals daran gedacht habe, irgend welche Schritte zu tun, um bei Mißgeschick aus der Welt zu schaffen. Die Angelegenheit war durch die Regierung bereits geregelt, bevor der Erzbischof von Köln seine Befugnis zurücknahm.

Dramen im Nebel.

Die gefährlichen Herbstnebel, hinter deren düstem Schleier sich Tausende von Gefahren bergen, sind in diesem Jahre mit besonderer Heftigkeit aufgetreten. Die „Sohngöllern“ hatte während der Ueberfahrt des Kaiserpaars mit Nebel zu kämpfen, und die neuesten Nachrichten von schweren Unfallsfällen und Unglücksfällen, die in London und Paris während des Nebels stattgefunden haben, weisen mit erschreckender Deutlichkeit auf die traurigen Dramen hin, die sich in der jäh herabziehenden, alles Licht verjagenden Dunkelheit abspielen. Was ist dieser Nebel, der sich in jedem Augenblicke des Jahres wie eine schwere Decke über die Erde breiten kann? Ein Wärmerwerden und dann eine schnelle Abkühlung der Temperatur sind die Ursache. Unter dem Einfluß eines plötzlichen Steigens des Thermometers entweichen Wasserdampf den Flüssen, Seen, Sümpfen und noch mehr dem Meere und breitet sich in der Luft aus. Nimmt sich dann die Atmosphäre ab, so verdichtet sich dieser Dampf zu einer unendlichen Menge winziger Kröpfchen, die als eine feine flüssigen Staubes in der Luft hängen. In den Straßen der Städte jagt diese feuchte Atmosphäre dann alle Rauch- und Schmutzpartikelchen auf, die dem Nebel seinen schmutzigen grauen, düstern Charakter geben. In ihrer oberen Schichten bleiben die Nebelmassen, die sich nicht mehr als 300 Meter über die Erdoberfläche erheben, weiß und sauber. Wer sich während des Nebels im Luftballon über die von dem Dunst erfüllte Atmosphäre erhebt, sieht unter sich ein scheinbar weißes Aufsteuern in gestaltloser Form hin- und herwallen. Je reicher ein Landstrich an Wald ist, desto zahlreicher und dichter sind die Nebel. London ist deshalb die Hauptstadt der Nebel. Von Ende Oktober bis zu den ersten Tagen des April lebt die Bevölkerung immer in einem Halb Dunkel, den dichten Wolkensmassen eingehüllt. Man hat berechnet, wie wir einem Aufguss der „Revue pour Tous“ entnehmen, daß seit 1892 London jeden Winter zwischen 98 und 153 Nebeltage gehabt hat. Dann hätte man aus dem Fenster in eine trübe Düsternis, in dem schwärzlich rauchigen Massen Nansen von Berggrau bis ins Gelb aufzutauchen, einzelne verklärte Dichter, die in der Dunkel untergehen. Gedächtnis dröhnt der Rärm der Straßen und in der phantastisch geheimnisvollen Stimmung tauchen Gestalten auf in gigantischen Silhouetten; Mann, Ort und Zeit scheinen verschlungen in diesem unheimlichen Chaos hin- und herwogende Formen. Von der Dunkelquellen beständig neue Dampfplaten empor, welche schließlich hindertende Raugerne, die die Mauern der Häuser, die Bäume der Plätze, Dächer und Türme in die gleichen grauen, grauen Schleier hüllen. Das sind die gewöhnlichen „Fogs“. Ausnahmefälle sind scheinbar so jener berühmte Nebel von 1892, dem die höchste Aussicht über die Stadt herabfiel, und die feierliche Illumination, die man zu Ehren des Geburtstages der Königin veranstaltet hatte, auch in allergrößter Nähe nicht zu sehen war. Bei dem Nebel vom 11. April 1892 fehlten die Bahnen Londons über St. Pant. Ein der furchtbare Nebel vom 11. Februar 1893 rief unter der auf dem Trafalgar Square versammelten Menge eine entsetzliche Panik hervor. Doch sind solche Unglücksfälle, bei denen viele Menschenleben zu Grunde gehen, sehr selten. Viel größer ist die Zahl der Opfer, die der Nebel durch seinen makablen, ungelunden Rauch hinterlassen läßt. Unter vier Todesfällen während des Winters wird von den Londoner Ärzten immer einer den Wirkungen des Nebels zugeschrieben, der schwere Erkrankungen hervorruft und ein Heer für Miasmen und Strohtröben aller Art ist. Die Kosten, die der Londoner Stadtverwaltung aus dem Nebel erwachsen, sind sehr beträchtlich; man berechnet sie auf etwa 10 Millionen Mark, die für Beleuchtung ausgegeben werden. Die Beleuchtungspunkte eines einzigen Tages belaufen sich auf etwa halbe Million. Seltener ist Paris von schweren Nebeln heimgesucht, doch treten sie auch hier bisweilen sehr hart auf, so am 15. Dezember 1875, wo eine allgemeine Verwirrung durch die Dunkelheit in den Straßen von Paris entstand, Richter und Laternen mit den höchsten Preisen bezahlt wurden und über 50 Menschen schwerer Schaden erlitten. Die schrecklichsten Folgen, die durch den Nebel verursacht werden, sind die Eisenbahn- und Schiffsunfälle. Selbst die am besten beleuchteten Bahnhöfe sind dann nicht mehr sicher, so daß im Jahre 1880 mitten im Bahnhof von Cllich ein Zusammenstoß zweier Züge erfolgte, und 1904 auf dem Pariser Gare du Nord der Sturz von Lille in den eben angekommenen Zug von Boulogne hineinfiel und bei dem furchtbaren Unglück 14 Personen getötet und 50 verundet wurden. Von Schiffsunfällen sei der Untergang des englischen Dampfers „Drummond Castle“ erwähnt, der im Nebel bei Kurs verlor, aufjahr und kenterte, so daß von den 200 Personen, die an Bord des Schiffes gewesen waren, nur

1. Beilage

zu Nr. 312 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 12. November 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Die Wahlstunden am Wahltag zur Stadtratswahl liegen zwischen 9 1/2 und 1 1/4 Uhr. Es sind der Stunden also nur vier. Zu weiteren Kreisen der Bürgererschaft ist man der Meinung, daß eine vierstündige Wahlzeit eine zu kurze ist, und ferner, daß diese Wahlstunden nicht günstig liegen, sondern günstiger gelegt werden können. Um da Änderungen herbeizuführen, haben die Vorstehenden der beiden hiesigen Bürgervereine, Professor Dursthoff und Barbrer Rosenbaum, eine längere Aussprache mit dem Oberbürgermeister gehabt. Diese Herren haben die Angelegenheit eingehend miteinander besprochen, ohne zu einem Resultat gekommen zu sein. Die Vorschläge, die von den Vertretern der Bürgervereine gemacht wurden, waren nach der Klarlegung des Oberbürgermeisters nicht durchführbar. So wurde vorgeschlagen, die Wahlzeit zu legen in die Stunden von 3-8 Uhr nachmittags. Damit hätte man eine Mehrzahl gewonnen. Dagegen konnte treffend eingewendet werden, daß dann die Feststellung des Resultats, die viel Zeit in Anspruch nähme, erst tief in die Nacht hinein vollendet werden könne. Sie würde dann eine Arbeit sein, zu der sich jedenfalls nicht gern jemand finden lasse. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Wahlmodus demnach in diesem Jahre noch unverändert bleiben.

Verlängerung und Verlegung der Wahlzeit am Wahltag zur Stadtratswahl. Die Wahlstunden am Wahltag zur Stadtratswahl liegen zwischen 9 1/2 und 1 1/4 Uhr. Es sind der Stunden also nur vier. Zu weiteren Kreisen der Bürgererschaft ist man der Meinung, daß eine vierstündige Wahlzeit eine zu kurze ist, und ferner, daß diese Wahlstunden nicht günstig liegen, sondern günstiger gelegt werden können. Um da Änderungen herbeizuführen, haben die Vorstehenden der beiden hiesigen Bürgervereine, Professor Dursthoff und Barbrer Rosenbaum, eine längere Aussprache mit dem Oberbürgermeister gehabt. Diese Herren haben die Angelegenheit eingehend miteinander besprochen, ohne zu einem Resultat gekommen zu sein. Die Vorschläge, die von den Vertretern der Bürgervereine gemacht wurden, waren nach der Klarlegung des Oberbürgermeisters nicht durchführbar. So wurde vorgeschlagen, die Wahlzeit zu legen in die Stunden von 3-8 Uhr nachmittags. Damit hätte man eine Mehrzahl gewonnen. Dagegen konnte treffend eingewendet werden, daß dann die Feststellung des Resultats, die viel Zeit in Anspruch nähme, erst tief in die Nacht hinein vollendet werden könne. Sie würde dann eine Arbeit sein, zu der sich jedenfalls nicht gern jemand finden lasse. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Wahlmodus demnach in diesem Jahre noch unverändert bleiben.

Als Solistin des morgigen 2. Soffabellkonzerts tritt die junge Pianistin Elisabeth Bokemeyer auf. Man sieht aus einer Reihe von sehr günstigen Urteilen über die junge Künstlerin, die eine Schülerin von Prof. M. Krause in Berlin ist. In einem Briefe wird sie eines der bedeutendsten Klaviergenies genannt, die es gibt. In einem Bericht der „Post“ über ihren Berliner Konzertabend heißt es: „In der Singakademie konzertierte die ungewöhnlich begabte Pianistin Elisabeth Bokemeyer mit dem Philharmonischen Orchester. Liszt's Es-dur-Konzert gelang ihr glänzend. Der Sprühregen von Geist, Grazie, Kaprice, Affektation, Bravour, den die junge Künstlerin über die Tasten goß, fröschte die kleinen Scherze der Lisztischen Musik bis zu luftigster Tollheit auf.“ — Es sei daran erinnert, daß der morgige Abend zwei Neuheiten bringt, ein Konzertstück für Klavier von Bolkmann und das „Waldweben“ aus Wagners „Ziegfried“.

Volkstümliche Vortragskurse. Im Doodtschen Saale fand gestern abend der dritte der diesjährigen volkstümlichen Vortragsabende statt, und zwar behandelte Professor Dursthoff das Thema „Ausgewählte Abschnitte aus der Volkswirtschaftslehre“. Zwei weitere Vorträge, die sich diesem ersten systematisch anschließen, finden bekanntlich am 18. und 25. d. M. statt. Der gestrige Vortrag behandelte hauptsächlich die Grundgedanken der Volkswirtschaftslehre, und stellte gewissermaßen die Einführung in dieses Gebiet moderner Wissenschaft dar. Der Verlauf des Abends war ein glänzender, fast sämtliche Plätze im großen Doodtschen Saale waren besetzt, so daß etwa 500 Personen, darunter eine große Anzahl Damen, anwesend sein konnten. Es muß daher als ein sehr glücklicher Griff seitens des Komitees bezeichnet werden, daß auch diesmal, wie bei den Vortragsabenden, der Doodtsche Saal und nicht der Unionssaal genommen ist. Zugleich ist der zahlreiche Besuch aber auch ein beherdes Zeichen dafür, welches Streben nach Wissen und Bildung vorhanden ist und wach! Bringendem Bedürfnis die volkstümlichen Vortragskurse entgegenkommen. Verfügt wurde dieser Eindruck, wenn man

sich die Masse der Teilnehmer näher ansah; neben dem Arbeiter sah der Handwerker, der Kaufmann, der Beamte; alle Erwerbstätigen hatten eine große Teilnehmerzahl entfacht. Professor Dursthoff verband es in glänzender Weise, das Thema in etwa einfünder Rede zu behandeln. Er führte etwa folgendes aus: Das moderne Wirtschaftsleben birgt unter seinem glänzenden Schein auch viele Schattenseiten. Mißstände, Not und Elend sind in starker Anjammung vorhanden und machen sich häufig in explosivartig wirkenden Erschütterungen Luft, die das ganze Wirtschaftsleben in Mitleidenhaftigkeit ziehen. Die Besorgung dieser Mißstände ist eine absolute Notwendigkeit; sie steht aber eine genaue Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse voraus, und um die zu erreichen, ist es nicht nur erforderlich, in das gegenwärtige Wirtschaftsleben einzudringen, sondern man muß auch die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse von Anfang an, durch die Jahrtausende und Jahrtausende hindurch verfolgen. Nur dann läßt sich die Gegenwart recht verstehen, nur dann kann man Schlüsse ziehen über den Gang der Dinge in der Zukunft, und nur dann lassen sich die rechten Mittel und Wege finden, um aus den Mißständen heraus zu besseren, zu idealeren Verhältnissen zu gelangen. Professor Dursthoff führte dann in meisterhafter Weise den Werdegang des Wirtschaftslebens seinen Zuhörern vor Augen. Er behandelte die verschiedenen Formen desselben — Nomadentum, Ackerbau, Handwerk, Handel, freie Berufe, Industrialisierung usw. — unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklungsform, die sich bei uns in Deutschland vollzog und in Zukunft voraussichtlich vollziehen wird. Namentlich zeigte er, wie zunächst die Familie alle Bedürfnisse zum Lebensunterhalt selbst herstellte, nach und nach aber immer mehr auf die Tätigkeit anderer angewiesen war, bis schließlich das ganze Volk durch ein immer dichter werdendes Netz wirtschaftlicher Beziehungen zu einer unlosbaren wirtschaftlichen Einheit verbunden wurde. Wenn also jetzt die Nationen eine solche Einheit darstellen, so ist das aber noch nicht die letzte Form. Alle Zeichen sprechen dafür, daß zunächst Europa und dann, allerdings noch in weiter Ferne, alle Kulturvölker der Erde eine große wirtschaftliche Einheit darstellen werden. Zum Schluß seiner Ausführungen streifte Professor Dursthoff noch kurz die Mächten des Staates, die sich aus den modernen Verhältnissen ergeben, die Lösung der Frauenfrage, der sozialen Fragen und deutete dann die allgemeinen Grundgedanken der Volkswirtschaftslehre an. Die Zuhörer folgten den vorstehenden Ausführungen mit heiserem Interesse und gaben ihrer Befriedigung durch lebhaften Beifall Ausdruck. Der Verlauf des Abends muß in jeder Weise als ein überaus befriedigender bezeichnet werden.

Der Schmittling heißt ein heimatliches Kalendarbuch, das der vor einigen Monaten in Aineburg von niederländischen Schriftstellern, Künstlern und Architekten gegründete Schmittling-Bund bei Adolf Spanhols in Hannover zum Preise von 60 Pf. herausgibt. Das Kalendarbuch soll das Interesse und Verständnis für die intimen Reize niederländischer Heimatkunst heben, eine Pflegestätte für Erziehung und Darstellung der Geschichte und des Volksstums niederländischer werden. Gelegene Beiträge unserer besten Schriftsteller in Platt und Hochdeutsch, zahlreiche Illustrationen, die 12 Monats-Vollbilder und eine mehrfarbige Kunstbeilage machen den Kalender zu einer literarisch wie künstlerisch gleich wertvollen Gabe. Von Oldenburger Schriftstellern sind Kufeler und Poppe vertreten. Außerdem finden wir folgende im niederländischen Schrifttum bekannte Namen: Meyer-Bremen, Susmann-Dehe, Sins-Hannover, Freundenthal-Bremen, Mettke-Bremerhaden, Glemes-Hamel, Schaer-Hannover, Rees, Fehr, v. Münchhausen, Lulu v. Strauß und Dorney, ferner die Maler Kaule-Bardowick und die Brüder Krieheldorff.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.
Zur industriellen Lage. Zu der Generalversammlung der Eisenindustrie Renden und Schwerte erklärte die Verwaltung, daß das Geschäft allmählich abflaute, namentlich sei der Absatz in Stabeisen mangelhaft. Wenn die Einigungsbestrebungen in der Drahtindustrie von Erfolg wären, dann würden auch wieder bessere Preise erzielt werden, während gegenwärtig außerordentlich billig angeboten werde. — Wie die Verwaltung der Hannoverischen Maschinenbau-Gesellschaft in Linden berichtet, übersteigt der Umsatz in den ersten 4 Monaten des laufenden Jahres den der gleichen Vorjahrszeit um 20 Prozent, ein Aufblauen der Konjunktur sei bei der Gesellschaft noch nicht zu bemerken. — Nach dem Geschäftsbericht der Sagerer Gußstahlwerke ist die Gesellschaft in der Mehrzahl der Betriebe noch gut beschäftigt; doch sei die Abschwächung auf dem Eisenmarkt in Berücksichtigung zu ziehen. Trotzdem hofft die Verwaltung auch im laufenden Jahre mit Nutzen arbeiten zu können, wenn der Bedarf nicht zu sehr sinkt und die Rohstoffpreise sich nicht zu sehr erhöhen, ihre Preise in besserem Einklang mit denen der Fertigfabrikate zu halten.

Berlin, 11. Nov. Börse heute auf Amerika und Deutungen in fester Haltung.

Neueste Schlusskurse.

	9. Nov.	11. Nov.
Diskonto	165,75	167, —
Deutsche	221,90	223, —
Handels	150,12	151, —
Bochum	194,90	196,50
Laura	214,50	216,50
Garpen	192,37	194, —
Gelsen	189,37	191,75
Canada	140,75	142,60
Rafet	120, —	120, —
Lloyd	107,25	107,75
4% Russen	76,25	77, —
Augustin	88,50	—
Nordd. Woll	141,25	141,50
Zensura	schwach	fest.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 12. Nov.
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Anfang	Verlauf
	v. Gt.	v. Gt.
Mündelscheider.		
3 1/2% alt. Oldenburger Anleihe	91,50	92, —
3 1/2% neue do. halbj. Zins	91,50	—
3% alt. do. do.	—	—
4% Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Dbl. v. 1906	—	—
Rückzahlung 6. 1. Jan. 1917 ausgeschrieben	—	100, —
4% Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Dbl. (Stb. 6. (trugzeitens 1. Oktober 1908)	98,50	99, —
3 1/2% do. do.	92,60	93,10
3 1/2% Oldenburger Prämien-Anleihe	129,50	130,40
4% Oldenb. Stadt-Anl.	98,50	—
4% Boreler von 1882, Dammer	98,50	—
4% sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	98,50	99, —
4% Delmenhorster Stadtanleihe, Rückzahlung bis 1. April 1917 ausgeschrieben	98,50	—
4% Rühringer Umverbands-Anleihe, Rückzahl. bis 1. Juni 1917 ausgeschrieben	98,50	—
3 1/2% Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	91, —	—
3 1/2% Goldschneider Gemeinde-Anleihe	95, —	—
3 1/2% sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	91, —	—
4% Cuttr-Kub.-Prior.-Obligationen, garantiert	98,50	99, —
1. Juli 1912	—	99,85
3 1/2% Deutsche Reichsanleihe	92,60	93,15
3% do. do.	82,10	82,65

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Ein Brief Tolstois über den Reichtum.
Vor einiger Zeit hatte sich Rodceffler an Tolstoi gewandt und ihn gefragt, welchen Gebrauch der Reiche von dem Wohl der Menschheit von ihrem Gelde machen müsse. Darauf hatte ihm Tolstoi geantwortet:
„Auf Ihre Frage, inwiefern sich der Reichtum mit den christlichen Ideen verträgt, die Sie bekennen, kann ich Ihnen nur erwidern, daß sich der Reichtum, schon ganz abgesehen von den Lehren des Evangeliums, in seiner Weise mit der Idee eines guten, wohlgeordneten Lebens verträgt. Ich glaube, ich habe das hinlänglich in meiner Schrift: „Was sollen wir tun?“ bewiesen. Geld, das ich in meiner Tasche, in meinem Geldschrank oder auf der Bank heite, empfindet schon in sich eine Anlage gegen den Reichtum. Den Armen. Solches Geld enthält in sich eine Anweisung an die Armen. Und solche Anweisung erst dann ausführen zu wollen, wenn uns der Fall gerade in die Erziehung tritt, oder das Geld zu behalten, um mit seiner Macht zu drohen, ist verwerflich. So erscheint das Geld dem gesunden Menschenverstande.“

Und wenn man die Frage vom christlichen Standpunkt aus betrachtet, so wird sie noch unendlich viel einfacher. Ueberall, aus allen Stellen des Evangeliums spricht die Beurteilung eines Lebens, das sich um die Sorgen des kommenden Tages kümmert, spricht die Beurteilung des Reichtums. Sein Ideal ist nicht der Reichtum, der seine Schwestern führt, sondern der arme Lazarus. Und an einer Stelle spricht es den Gedanken noch klarer aus, da, wo es sagt: „Glücklich sind die Armen und unglücklich die Reichen.“ Man kann nicht Gott und dem Reichtum zu gleicher Zeit dienen. „Du sollst dem geben, der darum bittet, und auf kein Wiedergeben warten.“ Und so spricht es an vielen ähnlichen Stellen.
Das ist der christliche Geist im allgemeinen, aber in der Unterredung mit dem reichen Jüngling wird der Gedanke so klar und deutlich ausgesprochen, daß überhaupt kein Zweifel möglich ist: „Willst du aber vollkommen sein, so gib alles auf und folge mir nach.“ Um diejenigen rein zu waschen,

die sich zu Christus bekennen und ihm doch nicht gehorchen, haben Ausleger diesen Satz folgendermaßen gedeutet. Sie sagen: „Wenn du vollkommen sein willst.“ hieße die Vollkommenheit in einer anderen Welt. Und doch soll es hier so viel heißen, als „Wenn du mein Schüler sein willst.“ Ein anderer Versuch, den Ungewöhnlichen zu rechtfertigen, stützt sich auf den Ausspruch des Evangeliums: „Was den Menschen unmöglich ist, ist Gott möglich.“ — Aber auch dieser Ausspruch rechtfertigt niemanden, denn er sagt nirgendwo, daß es Gott möglich sei, die Reichen zu retten, nur, daß die Unmöglichkeit, seinen Reichtum abzulegen, für diejenigen möglich wird, die den Geist Gottes in sich verspüren. Es ist ordentlich beschämend für mich, eine solche Banalität noch mal wiederholen zu müssen und das zu beweisen, was für jeden aufrichtig religiösen Menschen, mag er nun an die Göttlichkeit des Evangeliums glauben oder nicht, eine selbstverständliche Wahrheit ist.“

Ans neuen Briefen Brahms. Die Veröffentlichung der umfangreichen Korrespondenz von Johannes Brahms, die die „Deutsche Brahms-Gesellschaft“ in Angriff genommen hat, schreitet rüstig fort. Nachdem wir im Vorjahre den herrlichen Briefwechsel des Komponisten mit dem ihm innig befreundeten Ehepaar Heinrich und Elisabeth von Serpogenberg empfangen haben, wird uns nunmehr ein Band gegeben, der Brahms im Verkehr mit einer ganzen Reihe musikalischer Gesinnungsgenossen und Freunde zeigt, und von den mannigfachen Beziehungen, von seinen ausgedehnten Konzertreisen als Klaviervirtuose und Dirigent Kunde gibt. Mit hoher Freude erfüllt ihn die erste Aufführung seines „deutschen Requiem“, die durch Karl Reinthaler am 10. April 1868 veranstaltet wurde. Er tritt dann dem Bremer Musikdirektor freundschaftlich näher und drückt seine Sehnsucht nach Deutschland und im besonderen nach dem traulichen Heim des Freundes häufig aus. Einmal ernunert er Reinthaler, sich ungeniert bei einer Geldverleihenheit an ihn zu wenden. „Der Verbus aller sollte Dich nicht genieren. Du kannst mich auch annehmen. Ich bin nicht so arm und so schmutzig, wie mein Ruf aussieht.“ Ein wortreicher, aber gleichmüthiger Brief spricht von dem „herrlichen Frühling“, den er zum erstenmal in Italien erlebt. Als ihn die plötzliche Nachricht von der Erkrankung seines Vaters nach

Hamburg ruft, schreibt er dem Freunde in tiefer Erregung von den Schmerzen des unheilbar Erkrankten, und meldet dann seinen Tod. „Am Donnerstag nahm er heißen Abschied von uns — von da ab sprach er nicht mehr und ist zum Glück schmerzlos und ruhig verstorben.“ Brahms ist überhaupt kein großer Briefschreiber, und aus seinen knappen Andeutungen muß man die tiefe innere Bewegung herausfühlen. Wohl hat er bisweilen „etwas Wagnerische Reizung, über mein schönes Opus sehr Schönes und weitläufig zu schreiben, aber schnell ist die Luft vergangen. So schreibt er denn häufig, wie er selbst sagt, „kurz, aber unklar.“ Eine große Bescheidenheit, eine Abneigung gegen alle äußeren Ehren spricht er an vielen Stellen aus. Am meisten erfreuen ihn Zueignungen und Widmungen von Werken, die er für das schönste Geschenk und die beste Ehrung hält und für die er den Freunden gerührt dankt. Von sich selbst schweigt er am liebsten. Als ihn Hermann Deiters um einige Mitteilungen über sein Leben bittet, antwortet er: „Ich weiß wirklich durchaus keine Daten und Jahreszahlen, die mich angehen. Danach brauche ich freilich nicht nach zu fragen, daß ich ungen von mir spreche, auch ungen mich persönlich Angehendes lese.“ Aus Bescheidenheit lehnt er auch den ehrenvollen Antrag aus, zur ersten Gedenkfeier für Robert Schumann, dem er so nahe gestanden hatte, ein Chorwerk zu komponieren. Einerseits fehlen ihm „sprechende Worte“, denen er seine Musik unterlegen könnte. „Näme mir jetzt ein Gedicht vor, wie Hölderlins „Schicksalslied“, ich weiß nicht, wie weit es mich trotz meiner Gedanken reizen würde. Eigens für diesen Zweck einen Text machen zu lassen, halte ich nicht für möglich.“ Aber viel wichtiger ist ihm der Grund, daß er nicht da das Wort nehmen will, wo ein anderer es führen soll, „der meine Sprache besser spricht“, „mag überhaupt ein anderer redet als der, dessen Gedächtnis sie feiern.“ Er endet mit den schönen Worten: „Das Anekdoten Schumanns ist mir heilig. Der edle, reine Künstler bleibt mir stets ein Vorbild, und schmerzlich werde ich je einen besseren Menschen lieben dürfen — hoffentlich auch ein scheidliches Schicksal in so schauerliche Nähe treten sehen — so mitempfinden müssen.“

Aus der Musikwelt. Unter persönlicher Leitung des Komponisten wurde am Neuen Stadttheater in Leipzig die außer in Köln noch auf keiner deutschen Bühne gegebene große Oper „Messalina“ von Sidorje Zeta aufgeführt; glanzvoll aus-

Table of financial data including bond prices (Anleihe), bank shares (Bankaktien), and other securities. Columns include issuer names and prices.

Table titled 'Odenburgische Landesbank' showing various types of bonds and their prices. Includes 'Anleihe mit ganzjährigen Zinsen' and 'Kreditaktien'.

gestaltet, erzielte das Werk einen stürmischen Erfolg. — Felix Weingartner hat eine Musik zu Goethes „Faust“ geschrieben, die zum erstenmal im Februar am neuen Hoftheater in Weimar zur Aufführung gelangen soll. — In Wien starb, 70jährig, Franz Roth, einer der beliebtesten Kapellmeister und fähigsten Pianisten der Donaufstadt; er trat auch mit einigen Operetten nicht ohne Erfolg an die Öffentlichkeit. — Die dreiteilige Oper „Die rote Erde“, das Erstlingswerk eines in österreichischen Staatsdiensten als Jurist wirkenden Herrn A. Pittner, errang sich bei ihrer Uraufführung am Opernhaus in Frankfurt a. M., vornehmlich ihres unterhaltenen, geschickt gemachten Textbuches wegen, einen schönen Erfolg. — Hans Fischer hat seinen neuen Roman in Straßburg bereits angeordnet und ist als Dirigent des letzten Sinfonie-Konzertes von den dortigen Musikfreunden jubelnd begrüßt worden; bis zu dem nächsten Frühling erfolgenden definitiven Anstellung als Leiter des Konservatoriums wird er die Konzerte als Gastdirigent leiten. — Max Marschalks romantisches Liebespiel „Maffasin und Nitolete“ vermochte bei seiner Uraufführung am Hoftheater in Stuttgart seinen Erfolg zu erzielen. — Bei Breitkopf und Härtel in Leipzig werden zum erstenmal 11 Wiener Tänze von Beethoven veröffentlicht, 4 Walzer, 5 Menuette und 2 Rändler; die bisher als anonym geltenden Musikstücke sind nach handschriftlichen Stimmen im Archiv der Thomaskirche in Leipzig ebeert.

Die deutsche Literatur blüht. Vom „Tagebuch einer Verlorenen“ wird das 116. bis 120. Tausend verkauft. Das Werk ist überfetzt ins Polnische, Englische, Französische, Italienische, Böhmische, Dänische, Schwedische, Russische, Finnische; außerdem existiert je eine unautorisierte holländische, russische und polnische Uebersetzung. Auch der Gardener-Brosch zeigt Blüten. Schon ist ein Buch angekündigt „Wir vom dritten Geschlecht, Lebensbeichte eines Entarteten.“ Nach den Aufzeichnungen eines Selbstmörders (ehemaligen preußischen Offiziers). „Goldbeed gibt ein Buch heraus „Die Komarilla“. Manu Bloch hinduerum erinnert an sein hochaktuelles Buch „Die Werberken“. Gau, der Roman einer problematischen Natur, von einem Studiengenossen“ ist schon veraltet. Um wie viel erhellter, kräftiger und reiner ist der Gesinnung der Dienstmädchen und Köchinnen, die den „Küchenbrotmann Johann Christoph Messerschmied, genannt Heißel des Rheinlandes“ in 100 Seiten zu je 10 S. erwerben!

Table of bond prices (Anleihe) and other financial instruments. Includes entries like 'Hamburgische Anleihe', 'Preussische Anleihe', and 'Königsberger Stadt-Anleihe'.

Bremer Börse, 11. November. Baumwolle ruhig. Upland middling loco 57 1/2 S (vor Not. 57 1/4 S). Kaffee ruhig. Schmalz stetig. Lachs und Sirisins 47 1/4. Doppelmehl 48 S.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 5. bis 11. November 1907. Angesichts der angespannten Lage des Getreidemarktes hat sich der Preisdruck auf dem Weltmarkt weiter verschärft. Die Schwierigkeit der Geldbeschaffung veranlaßt in Amerika Exportbestrebungen, die mit der wirklichen Leistungsfähigkeit kaum in Einklang zu bringen sind, während die Kaufkraft der Absatzgebiete aus finanziellen Gründen gleichfalls geschwächt erscheint. Diese Verhältnisse lassen die für die Gestaltung der Marktlage sonst maßgebenden Faktoren weniger zur Geltung kommen. Auch in Deutschland ist der Geschäftsbetrieb durch den teuren Gelddruck in Mitleidenschaft gezogen, aber es traten andere Momente in Erscheinung, die geeignet waren, den ungünstigen Eindruck der amerikanischen und englischen Kursrückgänge abzumildern. Vor allem hat hier der Umbruch zur winterlichen Witterung die Befürchtung erweckt, daß die ohnehin schon seit längerer Zeit behinderte Warenzufuhr durch einen frühzeitigen Schiffsfahrtschluß ganz abgebrochen werden könnte. Der Handel ist schwach verlorst. Vorräte, aus denen der Konsum in den Wintermonaten schöpfen könnte, sind nicht vorhanden, und es ist fraglich, ob die in der Provinz angekauften Mengen noch rechtzeitig herangezogen werden können. Ebenso unwillkommen wäre ein allzu früher Eintritt kalter Witterung für die Landwirtschaft, denn es ist noch manche Arbeit auf den Feldern zu erledigen, vor allem aber wäre für eine gedeihliche Entwicklung der späten Saaten noch eine Periode milder und feuchter Witterung wünschenswert. Außer diesen Erwägungen trugen russische Frostmeldungen und der Umstand, daß die russische Regierung zu hohen Preisen Verpflegungsankäufe vornimmt, wesentlich zu der

Der Kaiser auf der Insel Wight. Nach den neuesten Meldungen wird Kaiser Wilhelm auf der Reise nach England zunächst Sandown Bay besuchen oder wieder besuchen, denn dies ist der Ort, an den sich eine seiner frühesten Erinnerungen knüpft. Hier war es, wo der „Liebe Heine Junge“, von dem die Königin Viktoria im Jahre 1859 mit solcher Liebe schrieb, der damals eben laufen gelernt hatte, einen Sommer mit seinen Eltern verbrachte und zum erstenmale Nacht und Kräftigschiff lag.

Wenn die Feste in England vorübergerauscht sein werden, wird, wie bekannt, der Kaiser einen längeren Erholungsurlaub im Norden der Insel Wight nehmen, wahrscheinlich in Norris Castle, einem alten gotischen Schlosse am nördlichen Punkte der Insel, das ihm im Innern ganz modern eingerichtet ist. Seine mit dickem Gesteck von Efeu bedeckten Mauern bieten einen malerischen Anblick; das Schloß liegt auf einem Hügel, der fast zum Ufer des Solent abfällt und hat eine der prächtigsten Ausichten, weit über Land und See, nach Stokes Bay am anderen Ufer, nach Portsmouth und der Heede von St. Helena, auf der es von Segeln umweht. An dem waldigen Ufer entlang gleitet der Blick bis zu den glänzenden Dächern von Hyde, jener Stadt, wo im Jahre 1870 die „Gazelle“ landete, die die Kaiserin Eugenie unmittelbar nach der Schlacht bei Sedan auf ihrer Flucht von Paris nach England brachte. Nördlich blickt man auf den Southamptonfluß und den Mastenwald des Hafens; im Westen streift der Blick über das Grün des New Forest. Nicht fern von diesem Schlosse, im Westen, liegt Comes, ein Ort, der weltberühmt durch seine Segelregatten ist, mit dem Comes Castle in der Nähe, in dem im 17. Jahrhundert ein Ritter Sir William de Beaumont gefangen gehalten wurde, der, wie die Sage erzählt, ein Sohn Shakespeares war.

Die Insel hat ein mildes Klima, das sie ihrer günstigen Lage verdankt, denn sie ist vollständig vor den schneidenden Nordostwinden geschützt, und auch die Winterfärme aus dem Süden können ihr nichts anhaben. Ihr Klima ist so milde, daß man im Oktober und November noch tropische Pflanzen, wie die Fuchsia, im Freien finden kann. Die ganze Insel ist ein Paradies, das, wie Walter Scott sagt, „wer es einmal gesehen hat, nie vergessen wird, wohin in der zweiten Welt sein zukünftiger Weg ihn auch führen mag.“

festere Veranlagung des deutschen Getreidemarktes bei. Während sich Weizen dem Einflusse des Auslandes zeitweise nicht zu entziehen vermochte und den erzielten Kursgerinnen wieder aufgab, lag Roggen durchaus fest und schließt 4-5 M über letzter Woche. Hafer hatte gleichfalls feste Tendenz, aber stiller Werke, da sich der Bedarf in Anbetracht höherer Anforderungen nur auf das Notwendige beschränkt. Bei dem übrigen Futtermitteln gestaltete sich der Absatz je nach Eintritt kälterer Witterung etwas lebhafter. Auch im Futtermittelgeschäft haben Bezugsfähigkeiten die Kaufkraft im Inlande etwas angetagt.

Table of grain prices (Weizen, Roggen, Hafer) for various locations like Königsberg, Danzig, Stettin, etc. Columns include location, quantity, and price.

Die Preise für Vieh- und Fleischpreise im Herzogtum Oldenburg. (Nachdruck gestattet.) (Zusammengestellt in der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg.)

Table of livestock and meat prices (Vieh- und Fleischpreise) for Oldenburg. Columns include location (Gemeinde), type of animal (Viehgattung), age (Alter), price (Preis), and notes (Bemerkungen).

Die Hauptstadt der Insel ist New Bort an dem Fluße Medina, der bei Comes mündet und diese Stadt in zwei Teile teilt, eine Stadt, die in Kalkstein liegt und die traditionelle Erinnerung an den König Karl I. erweckt, der dort Corrisbrotte kauft die letzte Zeit vor seiner Hinrichtung zubrachte. Der berühmteste Punkt der Insel ist Wladimir, eine Naturmerkwürdigkeit mit einem pittoresken Anblick, der einer gewissen wilden Größe nicht entbehren kann, reich an geklärten Felsen und Gaden ist, wo weder Baum noch Strauch wächst. Bei den Engländern ist der Wladimir halt auf der Insel sehr beliebt; überall an ihrer Küste liegen Badorte, und jeder englische Godezeitbericht schließt mit dem Worten: „Sieraus reife das Paar nach der Insel Wight, um dort seine Wintermonate zu verbringen.“ Eine verdortene Biographie Leo XIII. Der schon im Jahre 1870 gegen die modernistische Bewegung wehrte, richtete sich nun nicht mehr gegen die bloße Theologie, sondern auch gegen Werke reiner historischer Art. Leo XIII. Tage ist vom Kardinalbischof Neptunio und vom Papst Leo XIII. persönlich auf Grund höherer Einflüsse, einem Verbot, die Erlaubnis zum Druck verweigert worden, das bestimmt hat, großes Aufsehen zu erregen. Unter Leo XIII. hatte Graf Soderini, der die Stelle eines vormaligen diplomatischen Befehlshabers und als solcher jederzeit freien Zutritt in die päpstlichen Gemächer hatte, von allen geheimen Dokumenten politischer und sozialer Art, die unter seinen Augen kamen, Abschrift genommen, um sie später bei der Ansbereitung einer Biographie des Papstes verwenden zu können. Nach dem Tode Leo's beauftragte er einen der modernistischen Priester, einen Schüler Murri, dessen Name aus begreiflichen Gründen nicht genannt werden kann, mit der Ausarbeitung der Biographie. Das Werk liegt nun druckfertig vor, und man darf erwarten, daß dessen Veröffentlichung die gegenwärtig vorkommende Politik schwer bloßstellen würde, die bekanntlich nach der Versicherung vatikanischer Kreise nur eine Fortsetzung derjenigen Leo's sein soll. Möglicherweise wird das Buch nun außerhalb Roms erscheinen, um der Reue Respekt zu entgegen. Im Vatikan erklärten hochgeachtete Persönlichkeiten, daß von dieser beabsichtigten Publikation nichts bekannt sei, daß man aber allerdings dem Graf Soderini Befehle erteilt, in dem Besitze einer Reihe von wichtigen Dokumenten.

1,60 M. Durchschnittspreis 1,50 M.; Kalbfleisch 1,80 M.; Sammelfleisch 1,40 M.

Die Tagespreise für Getreide sind: Gerstemehl 8,60 M., Weizenmehl 9,20 M., Roggenmehl I 12,60 M., Roggenmehl II 12,30 M., Deutsches Roggenmehl I 11,90 M., Deutsches Roggenmehl, hiesiges, 11,50 M., Hafer 9,70 M., Weizen, Heiner, 8,80 M., Weizenkleie 6,80 M. inkl.

Viehmärkte.

Hamburg, 9. Nov. (Stiermarkts-Viehmarkt.) Schweinehandel etwas flauer als gestern. Zugeliefert 3115 Stück. Preise: Verjandweine, schwere 58-59 M., leichte 57 bis 58 M., Sauen 48-54 M. und Bertel 50-66 M. p. 100 Pfd.

Schiffsnachrichten.

11. November. Norddeutscher Lloyd. Frankfurt, Roemann, heute 7 Uhr vorm. von Baltimore nach Galveston. Helgolands, Meyerheine, nach Kuba, heute 5 Uhr nachm. von der Weser nach See. Rhein, Petermann, von Baltimore, heute 11 1/2 Uhr vorm. Dover passiert. Oldenburg, Troitsch, nach Newyork, heute 11

Uhr vorm. Bizard passiert. Scharnhorst, Maack, von Australien, heute 12 Uhr mittags in Genua. Zieten, Prösch, von Newyork, heute 1 1/2 Uhr nachm. Bizard passiert. Kronprinz Wilhelm, Pierich, von Newyork, heute 2 1/4 Uhr nachm. von Plymouth nach der Weser. Hohensollern, Gerdes, nach Marseille, heute 9 Uhr vorm. in Marseille. Göben, Wilhelm, von Italien, gestern 2 Uhr nachm. von Genua. Prinz Eitel Friedrich, Waldow, nach Ostafien, heute 5 1/2 Uhr morgens von Antwerpen. Würzburg, Gattorf, nach Brasilien, heute 5 1/2 Uhr morgens in Antwerpen. Kaiser Wilhelm II., Cüppers, nach Newyork, heute 8 Uhr morgens von Cherbourg. Halle, Rohde, von Brasilien, heute 10 Uhr vorm. in Porto. Therapia, nach Genua, heute von Marseille. Stambul, nach Marseille, gestern von Piräus. Vera, nach Batum, gestern in Batum. Sutari, nach Batum, heute von Neapel.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Panja“. Scharzfeld, Rothmann, gestern in Widdesbro. Sonnenburg, Bremme, gestern ausgehend St. Catharines Point passiert. Bärenfels, Engelage, heute von Hamburg nach Cardiff. Stolzenfels, Schmidt, gestern von Colombo nach Philadelbia und Newyork. Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Reederei. Billard, Köding, 9. Nov. in Guelba. Caffe, Spicker, 9. Nov. in Antwerpen. Bremen, Bergmann, 9. Nov. in Lissabon. Sines, Sandersfeld, 9. Nov. in Lissabon. Oldenburg, Uhlendrud, 11. Nov. in Gibraltar. Portimao, Niemann, 11. Nov. in Barcelona.

Geschäftliche Mitteilungen. Ich geh zur Schule durch Wetter und Wind und bin doch immer frisch und gesund. Warum? Weil Mama mir allemal sechs Sodener Mineral-Bastillen von Fay mit auf den Weg gibt. So schadet mir die kalte taube Luft der Straße, so schadet mir die trockene Luft der Schule nichts, und wenn andere Kinder immer wieder Veräumnisse haben, fehle ich nie. Das danke ich den Fay's echten Sodener Mineral-Bastillen, und andere Kinder sollten's mir nachmachen. — Fay's echte Sodener kosten 85 ¢ die Schachtel und sind in jeder Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung zu haben.

Kauf nur Petersburger Gummischeue
Halbbarstes daher billigstes Fabrikat
Nur echt mit Dreieck
1860 TRADE MARK
Marke auf der Sohle.

Kaufgelegenheit.

Die vom sel. Hausmann Gustav Bartels vormals zu Oldenbrodt-Niederort, nachgelassene, zu Oldenbrodt-Niederort sehr günstige an der Chaussee und unweit der Eisenbahnstation Sammelwägen belegene

Hausmannsstelle.

20,9813 Sektar (ca. 66 1/2 Acker) meist beides Ackerland (Kettweiden) mit kompletten Wägen (das Wohnhaus herkömmlich auf's komfortabelste eingerichtet), auch mit Scheunhaus für 2 Familien), ist erbschaftslos öffentlich meistbietend verkauft werden, und findet nur einmaligen Auflass

Donnerstag, den 21. November d. J.,

morgens 11 1/2 Uhr, in Bandorfs Hotel in Elsfleth statt.

An diesem Termin wird endgültig über Zuschlagserteilung entschieden. Weitere Aufträge finden unter keinen Umständen statt.

Nebe gewünschte Auskunft wird gern und unentgeltlich vom Unterzeichneten gegeben. Der Kaufpreis kann teils — nach Vereinbarung — stehen bleiben.

Großhändler, C. Saate, Aukt.

Wiefelstede.

Düvelshoop

belegenen Wäden

'Düvelshoopmoor'

mit Antritt am 1. Mai 1908 zu verkaufen.

Eine Fläche von ca. 3 Acker enthält besten Torf.

Widerruf.

Wiefelstede. Der auf nächsten Sonnabend, den 16. Novbr. cr., bei Eilers Gasthause hier, angezeigte

Schweine-Verkauf

fällt aus.

Ackerländereien-Verpachtung

in Wiefelstede.

200 Scheffel Ackerland

auf 5 Jahre durch mich zu verpachten.

Verpachtung findet statt am

Freitag, den 15. November cr.,

nachmittags 2 Uhr, in Hof des Gasthause in Wiefelstede.

Weitere Termine werden nicht stattfinden.

Verpflichtung ladet ein S. Brötje, Auktionator.

Holz-Verkauf.

Wiefelstede. Die Parre hierseits läßt am

Montag, den 25. Novbr. cr.,

nachmittags 1 Uhr anfangend, im Auktions-

250 Stamm Eichen,

Schiffs-, Bau- u. Wagenholz,

50 Tannen,

Walten, Sparren, Nadelholz, meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Das Holz steht auf festem Boden, nahe der Wiefelsteder-Griener Chaussee.

Holzverkauf in Grifstede.

Wiefelstede. Hausmann Joh. Gitting in Grifstede läßt am

Freitag, 20. November,

nachmittags dreizehne 1 Uhr anfangend, im

200 schwere Eichen,

Schiffs-, Eisel-, Bau- und Wagenholz,

Buchen und Hainbuchen,

Aust- und Brennholz,

120 Föhren,

Walten Sparren, Nampfsäbe, meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

S. Brötje, Auktionator.

Wiefelstede. Witwe Anna

Auch hierseits (Gann) läßt am

Sonnabend, 30. Novbr.,

nachmittags 2 Uhr anfangend,

wegen Wegzugs,

1 Kleiderkasten, 1 Kontor-schrank, 3 Tische, Spiegel, 6 Stühle, Spinnrad, 1 Wannenwanne, 1 Waspel, 3 Paar Wolltrager, 2 Handtörche, 1 großen Kleiderkorb, 2 kleine dito, fensterverhüllende, Nippel- und dergleichen, 1 ein. Leuchter, 1 Schirm, 1 Kleider-eisen, Lampen, 2 Tischdecken, Spiritus-Koch-Maschine, Sparherd-2-Ofen, Kaffeemühle, 4 ein. Tische, 2 Stühle, 1 Kaffee-pflanze, Kaffeebrenner, Kaffeemaschine, Keller, Linsen, div. Porzellan- und Steingut, div. Kleiderstücke,

ferner: Spaten, Hacken, Schuppen und div. Ackergeräte und sonstige Sachen

auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

S. Brötje, Auktionator.

Kleine grüne Heringe Pfd. 15 Pfg.
Zifshandl. Nordsee, Gafstr. 6.

Teppichkehr-

maschinen

Echte Bissel's.

Jedes Stück unter Garantie.

B. Fortmann & Co.

Langestr. 21.

Achternstr. 65.



Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffnete ich

Achternstraße 54

Schweinefleischerei

mit Installation aller Sorten Wurstwaren

in feinsten, sauberster Qualität.

Indem ich prompte und reellste Bedienung bei mäßigen Preisen zusichere, bitte ich mich in meinem Unternehmen günstig unterstützen zu wollen.

Rudolf Fried.

Fettweiden-

Verkauf.

Die Erben des weil. Hausmanns Gustav Bartels zu Oldenbrodt-Niederort bringen folgende Fettweiden, als:

a) die im Neuenbroder Felde belegenen 2 Käme „Grone Wärd“, Vorraten 91 u. 82, groß 3,4843 Sektar (7 1/2 Acker) und 3,5143 Sektar (7 1/2 Acker), im ganzen ober getrennt.

b) die im Oldenbrodt-Niederort Felde (an den Kiener Wäden) belegene Fettweide, Vorraten 110 u. 112, groß 4,7990 Sektar (ca. 10 1/2 Acker), im ganzen ober getrennt.

— alles schwerste Weiden — zum sofortigen Antritt zum öffentlichen meistbietenden Verkauf und findet 3. und letzter Auflass

Donnerstag, den 21. November d. J.,

morgens 11 1/2 Uhr, in Bandorfs Hotel an Elsfleth statt.

Auf anzuhaltbare Gebote erfolgt dann der Zuschlag sofort.

Auf Wunsch können die Kaufgelder bis etwa zur Hälfte (oder mehr) als Hypothek stehen bleiben.

Großhändler, C. Saate, Aukt.

In kaufen gesucht

eine geb. bef. Laterna Magica. Offerten unter S. 297 an die Exped. d. Bl.

Sofas,

Vertikons, Spiegel, Bettstellen und d. artigen, Küchengeräte, Kleiderkasten usw. billig gegen bar zu verkaufen.

Wagen,

in gutem Zustande. Näheres Besuchen, Auf Stichbahnhofs 28.

Unterzeuge

für Herren u. Damen:

Normalhemden und Hosen,

Sicht-Hosen, dick gefüttert,

gestrickte Westen und Jacken,

Leibbinden, Kniewärmer,

Hosen u. Leibchen für Knaben,

gefütterte und Normal-Hosen,

gefütterte und gestrickte

Untertailen, Unterröde,

Zwischenröde, Umschlagetücher,

Handschuhe, Strümpfe und Socken,

reine Wolle!!

Wollgarn!

Wollgarn!

1/2 Pfd. 1,35, 1,40, 1,65, 1,90, 2,40.

Prima Seidenwolle, 1/2 Pfd. 2,90.

Prima Schweißwolle, 1/2 Pfd. 2,40.

in schwarz, grau, braun, rot.

Neuheit: Wollgarn auf Knäuel.

H. Hitzegrad

Achternstr. 34.

Zu kaufen gesucht Haus (14 h. 16 000 Mark) oder Bauplatz für Einfamilienhaus. Offerten unt. S. 218 an die Exped. d. Bl.

Molkerei-

Genossenschaft

Edewecht

C. G. m. u. S.

Milchfuhrer

für 1908 findet am Sonnabend, den 23. d. M., nachm. 4 Uhr, in Wägen's Gasthause zu Edewecht statt. Besichtigung hier und Geschäftsamt der Molkerei aus. Gleichzeit soll das Spilwasser wieder beraten werden.

Garnisonkirche

Donnerstag, den 11. Nov. 1907:

Konzert

des Organisten Herrn S. Szwarcz, unter gefl. Mitwirkung von Frau Barzin von Malchen hier und Herrn Professor Chalkin aus Bremen.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Programme als Eintrittskarten a 1 Mk. (numeriert) und 50 Pfg. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Sprenger, Parrenstraße, und Donnerstag abend am Eingang der Kirche zu haben.

Turn-Verein

Metjendorf.

Am Sonntag, den 24. Nov. cr.:

Ball

im Vereinstokale S. Brötje, Metjendorf. Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Turnverein

Dhmsfede.

Sonntag, den 17. Novbr.:

BALL

im „Mülagenkruug“, Anf. 6 Uhr. Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Bardenflether

Turnerbund.

Am Sonntag, den 24. Novbr.:

Lanzkränzchen.

Anfang 7 Uhr abends, Eintritt für Herren und Damen 50 ¢.

G. Korengel,

Wurstfabrik.

Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

2. Beilage

zu Nr. 312 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 12. November 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Der Vorstand unter Mitwirkung der Ausschüsse des Vereins für die Förderung der Arbeitervereine in Oldenburg

Oldenburg, den 12. November.

Neue Maschinen. In der nächsten Zeit wird der Maschinenpark Eisenbahnerverwaltung um mehrere größere Güterzugsmaschinen vergrößert. Die Maschinen, sechs an der Zahl, werden von der Maschinenfabrik in Linden bei Hannover, von der unsere Eisenbahnerverwaltung ihre Maschinen- und Wagenmaterial zu beziehen pflegt, geliefert.

Die sozialdemokratische Volksversammlung in Vereinshaus am Sonntagmittag war zahlreich besucht. Der frühere Reichstagsabgeordnete Förster-Damburg sprach über die Reichstagswahlen, politische Lage und Sozialpolitik. Er meinte, daß von einem Niederrücken der Sozialdemokratie keine Rede sein könne, man habe ihr zwar die Hälfte Mandate genommen, die Partei selbst aber habe 1/4 Millionen Stimmen gewonnen. Die bürgerlichen Parteien hätten ihren Sieg der Korveier der Reichstagswahl zu danken. Das eine solche Partei aber unzuverlässig sei, hätten die Gegner längst eingesehen. Diese Partei der Reichstagswahl, die in der Mehrzahl aus Arbeitern bestesse, zu gewinnen, müßte jetzt die Aufgabe der Sozialdemokratie sein. Neben dem ging dann auf die politische Lage und die Sozialpolitik über. Ein Brief zwischen Konfessions- und Liberalismus sei unaufrichtig, er könne nur unter Aufgabe der Grundzüge leitens der Liberalen erhalten werden. Das bedeute aber, daß der Liberalismus sich jeder Opposition beuge und zur Folgepartei herabsinkt. Der vorige Reichstag habe dem Volke ca. 200 Millionen Mark neue Steuern aufgeschlagen, der Reichstag solle neue 150 Mill. bewilligen. Militär, Marine- und Kolonialforderungen müßte der Liberalismus ohne Mühen aufkommen, denn fort sei doch das Zentrum sofort als Erfolg an. So werde die breite Masse des Volkes sehr bald an den Taten des Liberalismus im Reich erkennen, wohin die Reize gehe. Mit einem Appell, für Stärkung der Organisationen tätig zu sein, wurde die Versammlung geschlossen.

Durch das Aufhören der Kinder auf Wagen ist schon manches Unglück herbeigeführt worden. Jetzt gehen wieder Kräfte durch die Wälder, wonach in den letzten Tagen auswärts zwei Knaben, beide im Alter von 10 Jahren, infolge dieser Unfälle ihr Leben lassen mußten. In Garburg wollte der 10 Jahre alte Knabe Wilhelm auf einem Steinwagen Ketteln, fiel von der Deckel, so daß die Gedärme herausquollen und der Tod eintrat. In Lehrte hatte sich der 10jährige Schüler Meyer aus Mitleid auf die Deckel eines angehängten Müllwagens geschwungen, fiel herunter und wurde totgefunden.

X. Geflügelzucht. Auf der gegenwärtig in Duisburg stattfindenden allgemeinen großen norddeutschen Geflügelausstellung wurden folgenden obdarschischen Züchtern Preise zuerkannt: Hahnensiegelhof Wismar 1., 3. und 4. Preis auf reibungslosfarbige Italiener, 1. Preis auf Farnelsloher, 2., zwei 3. und drei 4. Preise auf Reibungslosfarbige, Schafeld-Delmenhorst 2., zwei 3., vier auf gelbe Drington, drei 2., drei 3., je ein 4. Preis auf schwarze, Ehrenpreis, zwei 1., 2. und 3. Preis auf Farnelles, 1. auf Meckeler, Ehrenpreis, fünf 1., fünf 2., je ein 3. und je ein 4. Preis auf reibungslosfarbige Italiener. Schröder-Schlüter Ehrenpreis, zwei 1., 2. und 4. auf schwarze Wismar. Wate-Delmenhorst 1. und 2. Preis auf gelberbarte Italiener. Rohren-Oldenburg zwei 1. auf silberfarbige Italiener. Stahn-Oldenburg Ehrenpreis, drei 1., 2., 3. und 4. Preis auf Hamburger Silberhahn. Wismar-Wehla auf schwarze Hamburger 4. Preis.

Oldenburg, 12. Nov. In der preussischen Lotterie gewann ein heiliger Kaufmann auf den Anteil eines Loses in diesen Tagen die Summe von etwas über 4000 M. Einem heiligen Handwerksmeister, mit dem er das Los gemeinschaftlich geteilt hat, der aber für die beiden letzten Ziehungen noch nicht bezahlt hatte, will der Kaufmann den

Gewinnanteil nicht auszahlen und es auf eine Klage ankommen lassen. Man sollte doch meinen, daß ein Vergleich hier eher am Platze wäre, denn nach mehreren in letzter Zeit in ähnlichen Fällen ergangenen Urteilen, wird der Kaufmann mit seinem Mitspieler den Gewinn unbedingt teilen müssen. — In voriger Woche hat der Konfirmandenunterricht für die Schüler, welche zu Oldenburg aus den Schulen entlassen werden, seinen Anfang genommen. Ein Schüler der Oldenburgischen Knaben- und Mädchen-Schule, an der Harmoniestraße hier, ist bereits am gestrigen Sonntagmittag konfirmiert, da er in diesen Tagen nach S i d a f r i f a abdemitt, um bei einem dortigen Kaufmann in die Lehre zu geben.

n. Oldenburg, 10. Nov. Sachbeschädigungen sind hier in letzter Zeit wieder an der Tagesordnung. So wurden zunächst mehrere Laternen und Einrichtungsgegenstände zertrümmert, ohne daß es gelang, die Täter zu ermitteln. Kaum glaublich erscheint es aber, daß es böswilligen Händen möglich war, nach und nach am Anfang der Cloppenburgstraße eine etwa 50 Meter lange und 1 Meter hohe Einrichtungsmauer fast vollständig niederzureißen, während die Bewohner hier, bei Bestürzung verzeiht waren. Dieser Vandalismus ist aufsehenerregend von Kindern oder halbwegsigen Burschen ausgeführt. Damit aber noch nicht genug, ist die vor einigen Tagen neu aufgeführte Mauer auch schon wieder erheblich beschädigt, anscheinend von denselben Händen. Es wäre sehr zu wünschen, daß durch Anstellung eines zweiten Ordispolizisten oder durch andere Mittel Abhilfe geschaffen würde. Der jetzige Ordispolizist K., ein sehr gewissenhafter und tüchtiger Beamter, ist nicht imstande, dem Unfug zu steuern, da er fast ausschließlich mit schriftlichen Arbeiten auf dem Bureau des Gemeindevorstandes beschäftigt ist.

Δ. Rastede, 10. Nov. Nezes Interesse scheint diesmal für die bevorstehende Gemeinderatswahl auch in weiteren Kreisen der Gemeindebevölkerung vorhanden zu sein, und wird dann hoffentlich ein für allemal auch eine bessere Beteiligung an der Wahlhandlung als bisher erfolgen. Es finden, wie auch schon bekannt gemacht, zur Vorbereitungs- bzw. zur Aufstellung von Kandidaten am Dienstag, den 12. Nov., abends 7 Uhr im „Sahner Hof“ in Oldenburg und am Mittwoch, den 13. Nov., abends 5 Uhr im „Rasteder Hof“ Versammlungen statt, zu denen jeder wahlberechtigte Gemeindeglieder unbedingt erscheinen sollte. Da unsere Gemeinde nach der letzten Volkszählung über 6000 Einwohner hat, so ist die Anzahl der Gemeindeglieder von 15 auf 18 zu erhöhen. Es wird daher, da zwei von den auscheidenden Mitgliedern verstorben sind, fünf neue zu wählen. Die Wahl selbst findet am Donnerstag, den 28. Nov., vormittags von 10 bis 1 Uhr nachmittags statt. — Nun sind endlich auch in unserer Gegend die Steuerzettel verteilt worden, und der Empfänger weiß nun, welcher „Verdächtigung“ er sich nach dem neuen Gebote bei der Beförderung errentet. Daß sie den meisten von ihnen eine Ueberraschung gebracht haben, ist zu zweifeln, denn wenn wir recht unterrichtet sind, ist die Steuersumme, welche unsere Gemeinde aufzubringen hat, gegen früher um etwa 60 Prozent gestiegen.

*** Barel, 11. Nov.** Unmüßlich ist auch in unserer Stadt die Wahlbewegung, und es ist ein sehr interessantes Schauspiel, wie am Sonntagabend hielt der Gauwirt G. Leininger der Kommunalverein eine öffentliche Wählerversammlung ab, die von ca. 70 Personen besucht war. Herr G. u. a. an dem hatte das Referat übernommen. Früher hätte bei Wahlen oft eine unverantwortliche Unruhe geherrscht, 6-8 Personen hätten oft die Wahl gemacht. Das wäre jetzt anders und mit Recht. Er empfahl den Arbeitern und kleinen Ständen, dahin zu streben, im Stadtrat vertreten zu werden, eine Kandidatenliste wurde dort nicht aufgestellt. Der Bürgerverein hielt Sonntag nachmittag im Hotel Domschke seine Sitzung in dieser Angelegenheit ab. Der Besuch ließ zu wünschen übrig. Das schöne Wetter hatte wohl manchen Bürger ins Freie gelockt. Der Vorsitzende, Oberamtsrichter Carstens, empfahl, die auscheidenden Mitglieder wieder zu wählen. Es wurden auch verschiedene neue Kandidaten vorgeschlagen; bei der geheimen Abstimmung siegen aber die alten Mitglieder sämtlich! Ein Wis-

bold hatte auf seinen Wahlzettel geschrieben: „Rat de Olden blichen, wie wilt se nich verbielen!“ Die Kandidatenliste vom Bürgerverein ist folgende: Alt. G. Hölscher, Buchhändler Schidanosky, Schuhmachermeister Fr. Meyer, Gastwirt S. Leininger, Kaufmann S. Gerfen, Landwirt D. Albing, Maurermeister W. Ulrich. Die Wahl findet Donnerstag von 10-1 Uhr auf dem Rathause statt.

X. Jever, 11. Nov. Ein in alten Zeiten wohlbelagertes Stiftungsfest feierte gestern der hiesige Männer-Turnverein. Die Vorbereitungen waren so vorzüglich getroffen, daß alles „Happie“. Ein Schauturnen, welches den zahlreichen Zuschauern viel Interessantes und Neues bot, fand nachmittags um 4 Uhr in der Halle statt. Dem Aufmarsch mit nachfolgenden Freiübungen, welche sehr eifrig gelang, folgte ein abwechselndes Turnen der einzelnen Riegen an den Geräten. Hierauf gelangte ein Faktturnen an vier Pferden zum erstmaligen zur Vorführung. Der Sprecher des Vereins, Pastor Gramberg, dankte im Namen der Gäste den Turnern für das Dargebotene, indem er den Wert des Turnens in einer längeren Ansprache betonte. Zur Abendfeier war bereits um 8 Uhr der große Konzertsaal bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Zeichen, daß man dem Stiftungsfest des Turnvereins große Sympathie entgegenbringt. Pastor Gramberg hielt alle herzlich willkommen, und seine echt patriotische Festrede fand in einem Hoch auf Kaiser und Großherzog aus. Gelang und Ansprachen, sowie die Aufführung von zwei kleinen, allerliebsten Lustspielen trugen viel zur Erhöhung der Stimmung bei; auch wurden, wie nicht anders üblich, einige turnerische Vorführungen mit gutem Gelingen zur Darstellung gebracht. Ein flotter Ball hielt zahlreiche Anwesende noch lange in fröhlicher, ungezwungener Stimmung bis in die Morgenstunden hinein zusammen.

*** Hohenkirchen, 10. Nov.** Die erste diesjährige Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins „Wangerland“ fand Sonnabend, den 2. November, nachm. 4 Uhr im Bunschen Wirtschaftshaus statt. 23 Herren wurden einstimmig aufgenommen. Das Staatsministerium hat in Erwägung gezogen, dem nächsten Landtag den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch das den Gemeinden das Recht gegeben wird, ländliche Fortbildungsschulen in der Schulspflicht einzurichten. Die Landwirtschaftskammer ist vom Staatsministerium erpicht worden, sich baldmöglichst aufzufassen, ob sie dieselben grundsätzlich für wünschenswert erachtet. Ueber diese Frage hat die Landwirtschaftskammer schon in einer Sitzung verhandelt. Bevor jedoch eine endgültige Entscheidung von der Kammer getroffen wird, möchte sie die landwirtschaftlichen Vereine noch befragen, in welcher Weise dieselben Stellung dazu nehmen. Die Versammlung ist der Ansicht, daß ein Bedürfnis für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen als Fortbildung nicht erforderlich ist, namentlich aus dem Grunde, daß die meisten landwirtschaftlichen Hilfskräfte später keine selbständigen Landwirte werden. Sie glaubt zwar, daß die Ausbildung der jungen landwirtschaftlichen Arbeiter in den Elementarfächern noch viel, doch etwas zu wünschen übrig lasse, daß diese aber besser in den Volksschulen, vielleicht durch eine geringere Anzahl Schüler in den Klassen oder Verlängerung der Schulzeit überhaupt um ein Jahr zu erreichen sei, als durch Fortbildungsschulen. Der Vorsitzende sprach noch über das Verhältnis zwischen Herrschaft und Dienstboten. Da die Dienstboten jetzt persönlich zur Einkommensteuer und zu den Gemeindeforderungen herangezogen werden, so möchte der Vorsitzende die Verammlung bitten, doch einmütig vorzugehen, daß diese Steuern auch wirklich von den Dienstboten getragen werden und nicht von der Herrschaft.

a. Hammelwarden, 10. Nov. Mit Ablauf dieses Jahres scheiden folgende Herren aus dem hiesigen Gemeinderate aus: J. C. Rühring, S. Freitag, Joh. Zinte, C. Bierling, S. Clausen und S. Fröhlich. Da wegen Wegzugs auch bereits das Mitglied Aug. Abdis ausgechieden ist, so sind in der am 21. Nov. d. J. im Rothroschischen Gasthause stattfindenden Gemeindeversammlung hiesige Mitglieder neu zu wählen, und zwar sechs auf vier und eins auf zwei Jahre. Von

Ein Sommertraum.

Roman von A. van Wever.

24) (Schluß verboten.)

(Fortsetzung.)

Das sonst wenig gefärbte Gesicht des jungen Mädchens glühte, die Augen leuchteten, und der Doktor fiel aus einem Erstaunen ins andere. „Ist die ruhige, sanfte Ulli, konnte auch glücken, konnte leidenschaftlich sein! Er wußte selbst nicht, wurde sie ihm dadurch interessanter oder weniger begehrter? Jedenfalls lernte er sie heute von einer ganz anderen Seite kennen und teilte von dieser Entscheidung, teilte von dem Rätsel, das Ullis Erzählung ihm bot, selbst etwas beklemmt und aufgeregt, antwortete er: „Auf jeden Fall ist diese Nora ein seltsames, gefährliches Geschöpf und ich fange nun auch an, neugierig auf sie und ihren unsehnbaren Zauber zu werden.“

„Nun, Mittwoch, werden Sie beides kennen lernen! Sie kommt stets, wenn sie nicht gerade im Theater beschäftigt ist, zu Mamas Abenden, und diesmal ist sie frei. Ob Sie ihren Gesang dabei kennen lernen, ist freilich fraglich, denn sie ist ganz souveräne Künstlerin und singt nur, wenn sie gerade bei Raune ist. Sie hat auch da ihre ganz eigenen Ansichten, die ich nur teilen kann. In dem Salon, meint sie, gehören keine Arias. Diese aus dem Zusammenhang herausgerissenen Stücke verlieren ohne die Scenerie und das Spiel ihren Untergrund und den besten Teil ihres Reizes. Daher singt sie im Privatkreis nur ab und zu ein Lied.“

„Bei diesen Ansichten bin ich der Dritte im Bunde. Mir ist auch schon ein für den dramatischen Vortrag und das Ineinanderverwirren der Scene geschaffenes Stück Bühnenleben im kleinen Rahmen des Salons durchaus un sympathisch. Ist diese Nora außer Sängerin auch eine tüchtige dramatische Künstlerin?“

„Ja, eine sehr bedeutende. Man meint, sie spiele

nicht, sondern sie lebte all' ihren Kollen. Sie ist eine echte Künstlerin mit Leib und Seele. Und doch, so schön, wie sie wieder singt, so ergreifend und padend ohne andere Mittel, als eben nur der Ton und die Seele — das bleibt für mich immer das Großartigste und das, was mich am meisten fesselt.“

„Schach der Königin! Du bist verloren, Rudolf!“ sagte drüber im Dienstwinkel die Geheimrätin, wie allabendlich ihrem Manne die Partie abgewinnend. „Nein, Du kannst nirgends mehr heraus, gib Dich darein, daß Deine dumme Frau wieder einmal ihren klugen Mann überrumpelt hat! Lieber Doktor, schieben Sie mich in gemäßigtere Zonen — hier bin ich beinahe zum Bratappfel geworden! Da ist auch schon Ulli als guter Hausgeist mit der ewigen Lampe für das Opfer des Hausmodells. Nun können wir noch ein Stündchen gemütlich plaudern!“

So war es fast jeden Abend und diese Stunden schienen dem Doktor nachgerade die liebsten des Tages. Er hatte, trotz seiner gemäßigten Wohnung, gar keine Neigung mehr, für sich allein beim Wampenschein zu sitzen, und wenn er sich manchmal auswärts für die augenblickliche geringe Lust zum Wäherstudium, so konnte er sich dafür die Beruhigung geben, im praktischen Studium nicht zurückzubleiben, sondern in seiner neuen Stellung eine viel größere Anregung und reichere Tätigkeit zu finden wie bisher. Er fühlte sich zufrieden und glücklich, wie seit langen Jahren nicht, wie seit dem Begegnen mit Lori es nicht mehr der Fall gewesen war; und wenn auch das Glück der Gegenwart nicht annähernd dem der Vergangenheit gleichsam, so sagte er sich doch, daß jedes Alter seine Art und er mit den Augenjahren auch die Jugendglut und Leidenschaft hinter sich gelassen habe.

Mit sich war der Doktor klar und zufrieden, aber Max, der ihm seit jenem erlitten Abend und jener einzigen vertraulichen Unterredung sichtlich auswich und jeder Frage über die Lage der Dinge mit einem Scherz oder nebenjäh-

lichen Bescheid aus dem Wege zu gehen wußte, lag ihm recht schwer auf seiner freundschaftlichen Seele, besonders da er sah, wie der Freund immer mehr an Frische und Humor verlor und der Ausbruch von Unruhe und Anspannung in unbewachten Momenten immer deutlicher auf seinem Gesichte erschien.

Geinrich Werner beschäftigte sich eben jetzt auf seinem täglichen Nachmittagsspaziergange wieder ganz ernstlich mit der Frage, wie Max zu helfen sei und ob er nicht vielleicht am Mittwoch versuchen sollte, Rita auszuforschen und damit der Sache eine bessere Wendung zu geben, als er in einer der belebtesten Straßen der Stadt dicht neben sich den Ausruf hörte: „Das ist aber ein vorzügliches Bild von der Ullin!“ und zugleich vor einem großen Schaufenster sich die Menge drängen, hinzutreten und lebhaft sprechend wieder fortgehen sah. Es war das Schaufenster einer großen Buch- und Kunsthandlung, und Geinrich Werner sagte sich sogleich, daß hier wahrscheinlich ein neues Bild der vielbesprochenen Person ausgestellt sei. Das wollte er sich doch nicht entgehen lassen, noch bevor er diese Größe selber kennen lernte, und direkt in den Blick eines eben von dem fraglichen Fenster abgehenden Herrn sich einschleibend, stand er dicht vor der Eisenstange, die das Fenster vor zu naher Berührung schützte, und hatte den freien Blick auf eine prächtige Photographie, die den bedeutendsten Teil des Raumes ausfüllte, eine hoch aufgerichtete, weiß gekleidete Frauengestalt zeigte, deren eine Hand auf dem demaltnigen Kopfe eines mächtigen Bernhardiners lag.

Nur ein Bild — und Geinrich Werner mußte die Eisenstange packen, um nicht zurückzutreten, mußte die Lippen fest zusammenpressen, um ihnen nicht den tollsten, jubelnden, entsetzten Schrei, „Lori!“ entziehen zu lassen. Genau so, wie er sie gekannt hatte, stand sie auf dem Bilde. Den Blick groß, träumerisch und sehr sichtlich in die Ferne gerichtet wie nach einem köstlichen, unerreichbaren Ziel, das

den zu Wählenden müssen wenigstens vier Grundbesitzer sein. — Der hier hinter Vührings Wert auf Strand gezogene Schlepptank „Minden 15“ wurde durch den Rechnungsführer Müller-Brake für den Preis von 4850 M an Herrn S. Bennefeld in Bremen verkauft. Der Kahn wird hier auf Vührings Wert repariert werden.

X. Brate, 11. Nov. Gestern Abend fand im „Zentralhotel“ das bereits von uns mehrfach angezeigte Solistenkonzert statt. Mitwirkende sollten sein die englische Violinvirtuosin Miss Blanche Hubbard aus London, Kontrabassist H. Martens aus Bremen und als Pianist Herr Paul Höpkel-Brake. Leider war Herr Martens-Bremen wegen Besetzung nicht erschienen und konnten deshalb die von ihm übernommenen Passagen, die eine angenehme Abwechslung in das Programm bringen sollten, nicht zu Gehör gebracht werden. Als Entschädigung dafür schob Herr Höpkel mehrere Klavierstücke ein, eine Melodie-Gabe, einen Konzert-Walzer und ein Adagio und Scherzo von Beethoven. Herr Höpkel's Klavierstück ist schon mehrmals von uns lobend erwähnt, und können wir dasjenige auch heute wiederholen, besonders wollen wir aber seine bedeutende Art des Klavierspiels als Begleitung für den Violinvortrag erwähnen. Frl. Hubbard führte sich ein mit dem 1. Satz aus dem D-moll-Violinconcert von Max Bruch. Wie alle Werke Bruchs, zeichnet sich auch dieses durch schöne Klangwirkung aus, umförmere, wenn es so vorgetragen wird, wie heute von Frl. Hubard. In ihr lernten wir recht talentvolle Violinvirtuosin kennen, die selbst die schwierigsten Stellen leicht überwand und in dem 2. Satz aus der G-moll-Suite (Perpetuum mobile) von Franz Liszt eine brillante Technik zeigte. Außer diesen Vorträgen spielte Frl. Hubbard zwei Romane für Violine von Beethoven, das Adagio aus der G-moll-Suite von Ries, Concerte von Cesare Cielo und die Oberst-Marschall von S. Wieniawski. Der Beifall, den Frl. Hubbard dar, war wohl verdient. Das Konzert war auch von auswärts, namentlich von den Straßen Elsfleth und Nordensham, recht gut besucht, so daß der große Saal ziemlich besetzt war. — Das Konzert war bereits das dritte in dieser Saison, als viertes folgt am 18. d. M. ein Abonnementskonzert der Brauer Kapelle, auf welches wir schon jetzt empfehlen können.

Delmenhorst, 10. Nov. Groß sind die Klagen über die Brot- und Fleischpreise. Wie es in Oldenburg jetzt vielfach eingeführt ist, so war es hier schon immer und allgemein Sitte: bei Beibehaltung der Schwarzbrotpreise wird das Gewicht, je nach Steigerung oder Fallen der Roggenpreise, höher oder niedriger. Bei den jetzigen hohen Roggenpreisen haben aber einige Bäcker dies an sich einwärts zu verfahren derart ausgenutzt, daß die Verkleinerung der Brote in keinem Verhältnis mehr zur Roggenvermehrung steht. Für die mindere Güte des Roggens sind die Bäcker wohl nicht so sehr verantwortlich zu machen. Im Interesse des Schwarzbrotkonsumierenden Publikums wäre es sehr zu wünschen, wenn nur nach Gewicht verkauft werden dürfte. So lange dies aber nicht erreicht ist, kann nur geraten werden, den Bäckern zu beziehen, die das Gewicht geben, was rechtens ist, und möglichst guten Roggen verbrauchen. — Größer und offenbar berechtigt ist die Unzufriedenheit über zu hohe Fleischpreise. Trotzdem die Viehpreise ganz erheblich heruntergegangen sind, behaupten sich die enormen Fleischpreise. So konnte es am letzten Wochenmarkttag gesehen, daß einige Händler, durch das flache Geschäft veranlaßt, in der Markthalle Rindfleisch zu 60 S das Pfund anboten. Ein Schlachtermester, der in der Halle ebenfalls Fleisch feilbot, unterbot die lästige Konkurrenz noch um 10 S und verkaufte zu 50 S. Plötzlich setzten die Händler den Preis noch um weitere 10 S herab. Nun wird das Geschäft allerdings nicht mehr so gut gelaufen sein, doch wäre zu bedauern, wenn die Händler sich dadurch abschrecken ließen, weitere Konkurrenten zu machen.

Wermischtes.

Ein Brief der Witwe Robert Blums. Aus Mannheim schreibt der Herr. Bl. eine Zeitschrift am 10. November, dem 100. Geburtstag Robert Blums: Was Eugenie Blum in ihrem Gatten gewesen ist, welches Vertrauen er zu dem starken Geist der Erzieherin seiner Kinder hatte, davon gibt sein bezauberndster Brief am Morgen des 9. November 1848 an die gerückte Witwe Kunde, in dem Robert Blum seinem „teuren, guten und lieben Weibe für die Zeit, die man auch nennt, die es aber doch nicht sein wird“, das letzte Lebenswort sprach. Das der kühne Freiheitskämpfer aber seiner Gattin gewesen ist, das erfahren wir

aus einem Brief von Eugenie Blum, der im Jahre 1849 in der Frankfurter Zeitschrift Diabastalia abgedruckt wurde und es wohl verdient, der Belesenheit entziffen zu werden. Er ist an die Vorleserin eines damaligen demokratischen Frauenvereins in Genau gerichtet und lautet: „Gehört Frau! Nehmen Sie, wenn auch erst spät, meinen tief gefühlten Dank für Ihre warmen, tröstlichen Worte der Teilnahme an meinem Schicksal, und bringen Sie jenen gültig in meinem Namen den übrigen Mitgliefern Ihres Vereins. Es ist ein erfreuliches Zeichen unserer großen Zeit, daß die Ehen an jenes Geschick, welches bisher als teilnahmslos galt, an den wichtigsten Ereignissen der Politik sich mit interessieren und den wärmsten Anteil nehmen an allem was groß und erhaben zum Fortschritt und zur Freiheit führt. In unserer Hand liegt viel, die Zukunft des Vaterlandes. Doch nicht allein durch die Erziehung können wir einwirken für das Heil und die Freiheit der künftigen Geschlechter. Auch über die Gegenwart können wir schon, vermöge unserer Stellung, den Gatten, Freunden und Brüdern gegenüber den wohlthätigsten Einfluß ausüben. Sie haben meinen teuren Gatten gekannt, aber nur in ihm den Politiker, den Volksvertreter gekehrt; wer aber Gelegenheit hatte, ihn daheim in Kreise seiner Lieben zu sehen, in seiner ganzen Gemüthsreinheit, der nur kann das große Opfer begreifen, was er brachte, indem er sich von der Familie trennte, und ich kann sagen, daß auch ich dieses Opfer mitbeachtete! — Der Himmel meines häßlichen Glückes ist jetzt auf immer zerbrochen, sein Dasein, sein Leben war der Atem meines Lebens, aber doch sehe ich die Notwendigkeit ein, daß es so kommen mußte! — Es gibt eine Wahrheit, ein Recht, eine Notwendigkeit, vor denen jede Selbstthat schweigen muß; wie so mancher mir den Vorwurf machen mag, daß ich den Gatten von der gefährlichen Sendung nach Wien nicht zurückgehalten, durch seine Bitte, durch seine Bitte, so gerechtfertigt war das gerade zum Trost, daß die feste Ueberzeugung meinen Robert noch auf seinem letzten Gange begleiten mußte, sein Weib werde die Größe ihres Glanzes seiner würdig ertragen. Leben Sie wohl und nehmen Sie den treuen Schwestergruß von Ihrer Eugenie Robert Blum.“

Wie die Japaner zu Bett gehen. Genau genommen gehen sie garnicht zu Bett, das Bett kommt zu ihnen. Man braucht, so schreibt eine englische Revue, nur den Wunsch auszusprechen, zu schlafen oder sich zur Nachtruhe zurückzuziehen, man braucht nur in die Hände zu klappen und zu rufen: „Zuton motte to!“ — bringe die Postler — und die Sache ist erledigt. Das kleine Mädchen, das herbeigeeilt kommt, sucht zum „futuro dana“, dem Schrank, in dem am Tage das Bett verwahrt wird, im Handumdrehen sind die „Zuton“, die auf die beiden Betten gerollt sind, herausgenommen und auf dem lichten Mattenboden ausgebreitet. Sie werden eines über das andere gelegt, und wenn die Familie besondere Linnenstücke hat, so werden sie über das „Zuton“ gezogen. Dann kommt das große Hauptkissen, das „Yaku“, das wie ein Kissen zwei Kissenflächen hat und länger ist als die unteren Kissen. Es wird zurückgerollt, am Fußende befestigt, so daß man es überziehen kann, wenn man sich niedergelegt. Am Kopfende des Bettes befindet sich ein „Makura“, eine Art ausgehöhlte Kissenunterlage von der Größe einer Zigarrenkiste; bei den vornehmen Familien ist sie aus kostbarem Holz gefertigt.

Das höchste Haus von Newyork geht jetzt seiner Vollendung entgegen, es hat den Namen „Singer-Haus“ (der Firma Singer Co. Nähmaschinen-Fabrik) bekommen und wird die anderen Wolkenkratzer, auf die Amerika so stolz ist, noch um ein Bedeutendes überragen. Das Haus erhebt sich volle 612 Fuß über den Erdboden. Das Singer-Haus wird, wenn es fertiggestellt ist, das höchste bewohnte Haus der Welt sein und, abgesehen von dem Eiffelturm in Paris, das höchste Gebäude, das je von Menschenhand errichtet wurde. Um das Fundament für eine solche kolossale Wasse von Steinen und Stahl fest genug legen zu können, mußte man 90 Fuß tief in die Erde gehen, wo man auf Felsen stieß. Auf diesen Felsen grub man erst eine Lage von Zement, in der die untersten stählernen Gerüste verankert wurden. Das Hauptgebäude hat im ganzen 14 Etagen, über denen sich dann noch die Türme erheben, in welchen aber nur Büreaus und dergleichen untergebracht werden sollen. Nicht weniger als 18 Fahrstühle sind eingebaut worden. Die Anlage für elektrisches Licht oder ist so gewaltig, daß man damit eine Stadt von 25000 Einwohnern erleuchten könnte. Die Rohren, die für die Wasserheizung und das Gas eingebaut wurden, sind lang genug, um über eine Strecke von 25 Kilometern zu reichen. Das Singer-Gebäude wird einige Neuerungen aufweisen, die man selbst in den modernsten Wolkenkratzern noch vermißt. Die Bewegungen der einzelnen Lifts werden von einem Zentralbureau aus geregelt, von wo aus der Chef der „Lifts“ jedem seine Anordnungen mittels elektrischer Signale und durch Fernspeicher zufommen lassen kann. Eine besondere elektrische Einrichtung, eine Art Warntafel-„Klangarm“, zeigt immer stets den genauen Ort der einzelnen Liftzüge an. Von den 16 Lifts werden 8 „Express-Elevatoren“ sein, die erst beim 20. Stockwerk Station machen. Jeder Elevator kann 600 Fuß in der Minute zurücklegen. Eine weitere Einrichtung ist eine nach dem Saucumsystem eingerichtete Reinigungsanlage. In jeder Office befindet sich eine „Ansaugbürste“, die im Ruhezustand über einen Hut vor allem Staub frei, der darin sein mag. Der Staub wird in das Souterrain geleitet. Auf dem Turm wird ein riesiger Scheinwerfer zu finden sein, dessen Licht man noch auf eine Entfernung von 100—130 Kilometern wird sehen können. — Andere „hochfliegende“ Ideen sind noch im Werden, ein Baugenie hat sogar die Pläne für ein 150 Stockwerk hohes Gebäude schon fix und fertig, es fehlt ihm nur noch das Kapital dazu. Der Bau des Singergebäudes kostet 1.500.000 Dollars.

Der Vorstand des Deutschen Gastwirtsverbandes veröffentlicht folgende Erklärung: „Auf die in verschiedenen Tageszeitungen veröffentlichten, „neuen Enthüllungen“ erklären wir hiermit folgendes: „Wir erklären hiermit wiederholt, daß die als neu Entüllungen vorgedachten Anschuldigungen einer solchen erstens der Broschüre des Verbandes der Gäste und Schankwirte von Berlin und Umgebung auf vollständigster Verkenntung der tatsächlichen Vorgänge, ja sogar auf Unwahrheit beruhen. Die vom Jahre 1900 bis 1907 vom edelsten Bäckereibehör Paul Voigt-Berlin nachgedruckten Kassenbücher des Verbandes ergaben eine Schuld des Schankmeisters an den Verband im Betrage von genau 63 138,02 Mark. Für diesen zu übergebenden Bestand hatten wir Genehmigung des Gesamtvorstandes und der Delegierten auf dem 34. Deutschen Gastwirtsstage in Gienau (Juni 1907) der Schankmeister Dedung gegeben durch eine Hypothek von 65 000 M, welche als hinreichend auskömmlich anerkannt worden ist. Jede fernere Beschuldigung, daß die Deutsche Gastwirtsverband um weitere 120 000 M geschuldet worden sei, ist unbar; wir weisen solche Behauptung aufs schärfste zurück. Sollte der Inhalt der Broschüre eines verletzten Angriff auf die Verwaltung des Gesamtvorstandes des Deutschen Gastwirtsverbandes enthalten, so erklären wir dazu, daß 583 700 M in mündelidischen Kapiteln im Depot der Reichsbank liegen und die Sinterlegungscheine in unserer Geschäftsstelle, Nierenwallstr. 15, eingesehen werden können. Um weiteren Schritte gegen den Verfasser der Broschüre zu behalten wir uns ausdrücklich vor, Berlin, den 8. November 1907.“

Zufügtes Alerlei. Immer derselbe. Buchhalter (als beim Jubiläum des Chefs einige vom Personal eine Hymne vorgetragen): „Der Chef, ich gestatte mir, zu bemerken, daß der Text zu dieser Hymne von mir und die Komposition vom Strozzisten ist!“ — Chef: „Freut mich sehr — wenn Sie es nicht im Bureau gemacht haben!“ Ein fleißiger Beamter. „Was arbeiten denn Sie den ganzen Tag?“ — „D, ich warie, bis mein Vorderrad stürzt.“ Unter Köchinnen. „... Bei meiner Herrschaft wird alles gleich bar bezahlt!“ — „Was? Die häß' ich für feiner gehalten!“ (Fliegende Blätter.)

Geschäftliche Mitteilungen. Angenehmes, wirftames Ragatz für Erwachsene und Kinder. Calisig ärztlichereits als ein mild und sicher wirkendes Heilmittel vielfach erprobt, wird als Grund seiner Reinheit und hervorragenden Eigenschaften gern und oft bei habituellem und gelegentlichem Stöpfung, Verdauungsstörungen und mangelndem Appetit ordnet. Auf die Marke „Calisig“ ist besonders zu achten. — In Apotheken erhältlich pro 1/2 Fl. M. 2.50, 1/4 Fl. M. 1.50. Bestandteile: Syr. Fiel Californ. (Speciali Modo Californi Fig Syrup Co. 75, Extr. Senn. liquid. 20, Elix. Caryoph. comp. 5.

Heinrich Werner war noch nicht eine Sekunde zur wirklichen Besinnung gekommen, als er sein Ziel, die Klinik, erreicht hatte, und nun, dicht vor dem praktischen Leben und dessen Anforderungen stehend, überkam ihn das Gefühl der Wirklichkeit und Verantwortung, und mit dem Aufgebote all' seiner männlichen Kraft und seines festen Willens schob er den Gedanken an das, was ihm die letzte Stunde gebracht und was seine Seele aus allen Fugen gehoben hatte, mit eiserner Hand weit hinter sich. Das konnte nachher kommen, jetzt kam erst die Pflicht, die übernommene Tagesarbeit, in die kein Traum und kein persönliches Empfinden hineingehörte. Und so starr war das Gefühl der Verantwortlichkeit, daß es ihm wirklich gelang, eine Art von Ruhe zu erlangen und seine Gedanken auf das zu konzentrieren, was augenblicklich seinen Anteil verlangte. Mit vollkommen ungetriebener Aufmerksamkeit fand er sich in die vorliegenden konsultativen, mit gleichmäßig lebenswürdigem Teilnahme machte er den Rundgang bei den in der Klinik weilenden Patienten.

Der Arzt brachte es zustande, den Menschen für den Augenblick zu überwinden, und keinem derjenigen, die seiner Aufsicht anvertraut waren, seinen Anteil verweigern, kam der Gedanke, daß der junge Doktor, der so liebevoll in dem Befinden anderer aufging, jedoch auf einem Punkt seines Lebens stand, von dem aus er in unentwirrbarem Dunkel und qualvollem Seelenstumpfschaute. Nur der erste der Patienten, der eigentlich der erste und nach jeder Seite hin bedeutendste derselben war, ein russischer Fürst, der vom ersten Augenblick an für Werner ein besonderes Interesse gezeigt hatte, blieb dem Seelenzustand des jungen Arztes gegenüber nicht verblüffendst. Seit drei Jahren erblindet und von verschiedenen Autoritäten als hoffnungslos erklärt, hatte er bei Heilmittel Werdenburg eine lebensgefährliche Operation durchgemacht und sah jetzt auf dem Wege der Heilung deren Früchten entgegen. Ein feiner Beobachter von Natur, hatte sein langjähriges Leben in

Schärfe seiner Empfindungslosigkeit bis zur gefühlselpherei ausgeblüht, und nachdem die kurze Anästhetikation erledigt und die dazu gehörigen Fragen und Prognostiken abgetan waren, sagte er in seinem etwas heiseren aber vollendet reinen Deutsch: „Was haben Sie, lieber Doktor? Ihre sonst so kühle, frische Hand ist fieberhaft und aus Ihrer Stimme klingt ein arg verklärter Schrei. Entweder sind Sie krank, und dann rate ich Ihnen schnell nicht einen guten Grog und Bettwärme, oder — was mit wahrerlicher Vorwort — irgend eine Saite in Ihrer Seele ist zu heftig angespannt, und Sie bedürfen einer ruhigen Stunde und eines kühlen Hippokratie-Umschlages.“ Der junge Doktor, der noch vor dem Patienten stand, stand ziemlich heftig auf. „Durchlaucht haben recht, eine ruhige Stunde, aber ich fürchte, der kühle Hippokratie-Umschlag steht außerhalb meiner Mittel und würde nicht leicht in diesem Falle auch nicht helfen.“

Das seine Ohr des Blinden hörte aus dem Ton, in dem diese Worte von den Lippen des Sprechenden fielen, all die Seelenqual und Irrruhe heraus, die bei der zutreffenden Frage wieder von dem jungen Mann Besitz ergriffen, und leise den schon grau jungmernden Kopf schüttelnd, sagte er teilnahmsvoll: „Junges Blut weiß noch nichts von dem größten aller Heilmittel, der Zeit. Es geht alles vorüber, es ist alles nur ein Augenblick, den der folgende wieder auslöscht. Aber fröhlich, solange wie wir noch fühlen, sind wir auch noch glückselig dieser Welt. Und seien Sie froh, junger Freund, daß Sie mich in diesem Stadium sehen! Ob Leid oder Lust, es ist Leben! Bald kommt die Zeit, da die feinsten und schönsten Fähigkeiten unserer Seele absterben und das Gas der Selbsttätigkeit und Einigkeit sich erlösend auf unser Empfinden legt. Sie sehen noch weit davon, aber glauben Sie mir, man kann sich dann manchmal all' die Mühe und Kraftlosigkeit seines Verzens gern mit einem heißen, lebensvollen Schmerz der eintreffenden empfindungslosen Jugend!“ (Vortsetzung folgt.)

iebe's
J. Paul Liebe
Malzextraktpulver
nährhafte, wohlgeschmeckende
Diat für Genuß, Frauen
und Kinder; Hausmittel bei
Katarrh und Husten; all-
gemein beliebt und schnell
wirkend. Fl. zu 1/2-2 Lit.
50, 90 Fig. u.

iebe's
in Dresden.
Neutralnahrung,
trocknes Weizen-Malz
erhöht zur Vermeidung der
verdorbenen, Viebig-lichen Säure;
je nach Mischungsverhältnis,
nach Keller für Magen-Darm-
krankte, nach Liebig i. gelunde
Kinder vorzüglich bewährt.
Dosen zu 1 Mt. 25 Fig.

Durch die Apotheken und Drogeriehandlungen.

Ewald Jaritz
(vorm. Ernst Hoyer),
Kolonialwaren-Konservegeschäft
jetzt Gaststrasse 4.

Mal-Unterricht
erteilt G. Bakenhus.
Der Unterricht wird in der Stadt erteilt, gefällige An-
fragen erbitte an meine Adr. nach Kreuzstr.

Wichse die Schuhe nur mit
Galop-Crème
Pilo

Zu haben in den meisten einschlägigen Geschäften.
Gemeinde Jade.
zur Gebung der Gemeinde-
angelegenheiten sind folgende Termine
angesetzt:
Am Sonntag, den 16. d.
M., nachm. von 3 bis 5 Uhr, bei
Gastwirt Karmann, Föderbera;
vom 18. bis 20. d. M., vorm.
von 8 bis 12 Uhr, in der Woh-
nung des Unterzeichneten.
zur Gebung kommen folgende
Umlagen: zur Chauffeecontrole
63,5 Prozent nach der Grund-
und Gebäudesteuer; zur Weg-
bauhilfe 98 2/3 pro Sektar;
Chauffeeunterhaltungskosten
45 2/3 pro Sektar, Vorbelastung;
Beitrag zur Landwirtschaftskam-
mer; Beitrag zur Viehhaltung-
frankofalle, pro 1 Kalbfabr
1906/07, 3 1/2 2/3 Reval.
H. Warns, Rechnungsführer.

Bauplätze
zu verkaufen.
Hud. Meyer & Dietmann.

Immobilienverkauf.
Wir sind beauftragt,
das hier an der
Gottorpstraße
Nr. 20
belegene herrschaftliche
Haus, worin sich zur
Zeit die Büroräume
des Herrn Rechtsanwält
Wisser befinden, mit
Antritt zum 1. Mai
1908 zu verkaufen.
Das Haus eignet sich
seiner Lage wegen ganz
besonders für einen Arzt,
Rechtsanwalt usw.
Hinter dem Hause ist
ein schöner Garten, von
dem event. ein an die
Bahnhofstraße grenzen-
der Bauplatz abgetrennt
werden kann.
Hud. Meyer & Dietmann.

**Land-
Verpachtung.**
Bardenfleth, Hausmann S.
H. Gades Ww. in Bardenfleth
läßt am
Dienstag,
den 19. Nov. d. J.,
nachm. 5 Uhr,
in Geipers Gasthause in Ge-
fleth:
**ca. 55 Jüd Weide-
u. Heuländereien,**
belegen auf dem Moore und
im Bardenflether Felde,
öffentlich meistbietend verpachten.
Die Weidelandereien sind zum
Teil beste Heuländer.
Pachtliebhaber werden freund-
lichst eingeladen.
Chr. Schröder, Autt.
Ein e. erh. vier, Kinderw.
m. Gummit. Weststr. 4.

**Wer wieder
Geld
jezt,**
sparen will, bezorge seine
Einkäufe
da wieder große Posten
Normalwäse, Gardend-
hemden, Soden, Wäsche,
Krawatten, Schürzen, Kor-
setts u. eingetroffen sind
zu billigen Preisen
schnellstens geräumt werden
sollen.
Partiwaren-Geschäft
H. Herbst,
Mühlerstraße 4.

Wüsting (Gartenkumpshöhe).
Der Landwirt Herr. Wüsting
hat beabsichtigt wegen ander-
weitiger Einrichtung von seiner
Bauhofsstelle
das Wohnhaus
nebst 4 Sch.-Garten-
land beim Hause, ein
Zorffmoor, sowie auf
Wunsch entsprechend
Acker- und Weideland
mit Antritt nach Wunsch des
Käufers zu verkaufen.
Das Wohnhaus ist geräumig
und gut erhalten, die zugehörigen
Ländereien sind meist nahe
belegen.
Termin zum Verkauf wird
hiermit auf

Sonnabend,
den 16. Nov. d. J.,
nachm. 5 Uhr,
in des Unterzeichneten Wohnung
angezeigt und ladet Käufer ein
S. Glanzen.

**Lannenverkauf
in Grifstede.**
Kaufede. Hausmann Anton
Petters in Jade läßt am
Freitag, 15. Novbr.,
nachm. präz. 1 Uhr,
in der Deperie an der Grif-
steder Chaussee:
**200 starke
Zuhren,**
— 60-80 Fuß lang, —
vorzögl. Rumpfsäbde, Balken,
Ständer u. zu Dielenholz ge-
eignet,
auf Zahlungsfrist verkaufen.
J. Degen, Autt.

Zu kaufen gesucht auf sofort
eine nicht zu alte, wenn möglich
belegte Stute.
J. D. Hiermann,
Siddigwardemoor b. Berne.

**Torfwerk
Jeddeloh II.**
Joh. Freerichs.
**Maschinenortf,
Grabetorf.**
Kantor zu Oldenburg: Neuhörsen
Damm Nr. 2. Fernspr. 374.

**Wer wieder
Geld
jezt,**
sparen will, bezorge seine
Einkäufe
da wieder große Posten
Normalwäse, Gardend-
hemden, Soden, Wäsche,
Krawatten, Schürzen, Kor-
setts u. eingetroffen sind
zu billigen Preisen
schnellstens geräumt werden
sollen.
Partiwaren-Geschäft
H. Herbst,
Mühlerstraße 4.

**Wer wieder
Geld
jezt,**
sparen will, bezorge seine
Einkäufe
da wieder große Posten
Normalwäse, Gardend-
hemden, Soden, Wäsche,
Krawatten, Schürzen, Kor-
setts u. eingetroffen sind
zu billigen Preisen
schnellstens geräumt werden
sollen.
Partiwaren-Geschäft
H. Herbst,
Mühlerstraße 4.

**Wer wieder
Geld
jezt,**
sparen will, bezorge seine
Einkäufe
da wieder große Posten
Normalwäse, Gardend-
hemden, Soden, Wäsche,
Krawatten, Schürzen, Kor-
setts u. eingetroffen sind
zu billigen Preisen
schnellstens geräumt werden
sollen.
Partiwaren-Geschäft
H. Herbst,
Mühlerstraße 4.

**Wer wieder
Geld
jezt,**
sparen will, bezorge seine
Einkäufe
da wieder große Posten
Normalwäse, Gardend-
hemden, Soden, Wäsche,
Krawatten, Schürzen, Kor-
setts u. eingetroffen sind
zu billigen Preisen
schnellstens geräumt werden
sollen.
Partiwaren-Geschäft
H. Herbst,
Mühlerstraße 4.

Bahnhofswirtschaft Oldenburg
Heute: Anstich des berühmten
Siechen-Biers
aus der Königlich Brauerei (D. G. Reif) in Nürnberg.
H. Grimsehl Wwe.

Warum sich die Hände wund waschen,
wenn man es heute nicht mehr nötig hat!
**Jetzt, durch das neue Wasch- und Bleichmittel
Mach's allein**
wird die Wäsche sozusagen von selbst rein. Wir
garantieren, dass bei genauer Handhabung und Ge-
brauchsanweisung „Mach's allein“ der Wäsche nicht
schädlich ist.
Dose zu 25 Pf. (für 30 Liter Wasser genügend)
in fast allen einschlägigen Geschäften zu haben.
Fabrikanten:
Chemische Fabrik Düsseldorf A.-G.
Düsseldorf.
Engros-Niederlage: Leopold Hahlo, Oldenburg.

Ein
großer Posten
**Portieren
und Tischdecken**
in Wusch und Tuch
zu bekannten billigen Preisen.
Spezialhaus
für Gelegenheitskäufe
L. Trommer,
Mühlerstraße 46, Oldenburg.

Oldenburg. Im Auftrage des
Herrn Lokomotivführers, Rud.
Hochmeyer zu Donnersehwee
habe ich dessen an der Eichstraße
dahier sitz belegene, zu 8 Woh-
nungen eingerichtete
Wohnhaus mit Garten
mit belegenem Antritt zu ver-
kaufen. Anzahlung gering.
H. Ottmanns, Rechtsanw.,
Mattenstr. 19.

Herr Schmiedemeister D. Ot-
manns hierzuland beabsichtigt
wegen Abgabe seines Geschäftes
seine im hiesigen Ort an bester
Lage befindliche
Besitzung
zum Antritt auf den 1. Mai 1908
öffentlich gegen Meistgebot durch
mich verkaufen zu lassen.
Termin zur öffentlichen Ver-
steigerung wird angelegt auf
Donnerstag,
den 14. Novbr. d. J.,
nachm. 3 Uhr,
in G. Petersers Wirtschaft hier.
Der Verkauf erfolgt mit oder
ohne Inventar und Lager. Eine
ausgebreitete Kundschaf sicher
einem tüchtigen Sachmann eine
gesicherte Erlöse.
Die Verkaufsbedingungen sind
günstig, insbesondere wird nur
eine geringe Anzahlung gefordert.
Sohlenstr. 1, Oldenburg,
den 1. November 1907.
S. Jürgens.

**Wer wieder
Geld
jezt,**
sparen will, bezorge seine
Einkäufe
da wieder große Posten
Normalwäse, Gardend-
hemden, Soden, Wäsche,
Krawatten, Schürzen, Kor-
setts u. eingetroffen sind
zu billigen Preisen
schnellstens geräumt werden
sollen.
Partiwaren-Geschäft
H. Herbst,
Mühlerstraße 4.

**Wer wieder
Geld
jezt,**
sparen will, bezorge seine
Einkäufe
da wieder große Posten
Normalwäse, Gardend-
hemden, Soden, Wäsche,
Krawatten, Schürzen, Kor-
setts u. eingetroffen sind
zu billigen Preisen
schnellstens geräumt werden
sollen.
Partiwaren-Geschäft
H. Herbst,
Mühlerstraße 4.

**Wer wieder
Geld
jezt,**
sparen will, bezorge seine
Einkäufe
da wieder große Posten
Normalwäse, Gardend-
hemden, Soden, Wäsche,
Krawatten, Schürzen, Kor-
setts u. eingetroffen sind
zu billigen Preisen
schnellstens geräumt werden
sollen.
Partiwaren-Geschäft
H. Herbst,
Mühlerstraße 4.

Wir zahlen von heute ab für Guthaben
in laufender Rechnung
3 1/2 % Zinsen.
Erster, den 10. November 1907.
Spar- und Darlehnskasse,
eingetragene Genossenschaft
mit unbeschränkter Haftpflicht.
Schwartzing. Oldewage.
Wir vergüten vom 15. d. Mts. ab bis
auf weiteres
für Einlagen auf **Scheck-Konto** . . . 3 1/2 %
„ **Spareinlagen mit kurzer Kündigung** 4 %
„ **dito mit halbjähriger Kündigung** 4 1/2 %
Der Zinssatz für **Vorkäufe u. Darlehen**
bleibt bis auf weiteres unverändert 6 %.
Handwerker-Spar- u. Darlehnskasse zu Oldenburg
e. G. m. b. H.

Kaol
macht das schmutzigste
Metall spiegelblank
gibt lang andauernden Glanz
in Glas-Flaschen à 10, 20, 30
u. Blech-Flaschen und 50 Fig.
Überall zu haben.
Fabr. Lubszynski & Co., Berlin.

In wenigen Minuten herstellbar sind
MAGGI Suppen
in Würfel zu 10 Fig. für 2 Teller vorzüglicher Suppe. Ohne
weitere Zutat, nur mit Wasser zubereiten. Bestens empfohlen
von F. H. Troughon, Langestr. 18.

Torf-Moore
verpachtet unter der Hand am
1. Dezember, nachm. 3 Uhr, in
Kloster's Wirtschause zu Fried-
richsleh. Heine. Schmiedede.

Holz-Verkauf
Zwischenahn. Der Hausmann
J. Höben zu Dherwege läßt am
Sonnabend,
den 7. Dezbr. 1907,
nachm. 1 Uhr anf,
bei seinem Hause an der Chaussee:
150 Eichen
auf dem Stamm,
teils schwere Stämme, vor-
zügliches Schiff-, Schwellen-,
Bau-, Wagen- u. Grubenholz,
meistbietend verkaufen.
Kaufliebhaber wollen sich in
Verkäufer's Hause veranmelden.
J. D. Hincichs.
Weg. Platzmangel soll i hoch-
seine Plätzchen, Berikow
u. Spiegel angeordnet. billig
verk. werd. Mühlerstr. 46, 1. Et.

Geschäfts-Erweiterung.

Hierdurch die erg. Anzeige, daß ich in dem Hause des Herrn Hoflieferanten M u h meine

Abteilung in Herren-Artikeln

bedeutend erweitert habe und wird es mein Bestreben sein, meine Kundschaft durch gute Ware und aufmerksame Bedienung zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

W. Weber, Langestr. 86 u. 87.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Verkauf eines Geschäftshauses in Oldenburg (Innerer Damm).

Oldenburg. Buchdruckereibesitzer Rudolf Schwarz in Oldenburg beabsichtigt sein obelbst in Innerer Damm unter Nr. 12 sehr günstig belegendes

Geschäftshaus

mit Antritt zum 1. Mai 1908 durch mich öffentlich verkaufen zu lassen. Das Geschäftshaus enthält 2 große Läden nebst großen Lagerräumen — 3 Z. von Sofantischhändler, Tischler und Sattler. Dünne benutzt — sowie eine große Etagenwohnung und eine Oberwohnung, ferner ist ein Keller vorhanden.

Das Haus ist wegen der günstigen Lage an fast jedem Geschäft geeignet. Ein großer Teil des Kaufpreises kann zu billigen Zinssätzen bleiben und kann der Verkauf sehr empfohlen werden.

Verkaufstermin ist angelegt auf

Mittwoch, den 13. Novbr. d. J., abends 7 Uhr, in der Markthalle — Wirt Ried.

Kaufliebhaber ladet ein **Bernhard Schwarting,** Auktionator, Eversten-Oldenburg.

Immobilienverkauf.

Der Nachwächter Johann Haase zu Radort hat mich wegen anderweitigen Interesses beauftragt, seine obelbst am Scheidewege in sehr schöner Lage belegene

Besitzung,

bestehend aus: dem zu zwei separaten Wohnungen eingerichtet, noch fast neuen Wohnhaus nebst Stall und großen schönen Garten, zu verkaufen.

Die Gebäude befinden sich in sehr gutem Zustande und kann das Wohnhaus bequem zu 3 Wohnungen eingerichtet werden. Der Kaufpreis kann zum größten Teile fest bleiben.

Kaufliebhaber, denen ich jede Auskunft gern und unentgeltlich erteile, wollen sich baldigst mit mir in Verbindung setzen.

Georg Schwarting, Eversten-Oldenburg, Dauplistraße 3, Fernsprecher 238. Habe 2 güte Kühe in Fütterung zu geben. Bröderstraße 12.

Zu verl. eine jährliche schwarze **braune Stute.** Oldenburg. Otto Kreze.

Wohne jetzt Innerer Damm 12. R. Wagner, approb. Feilgymn. u. Masseur. 1 neues Sofa, sowie mehrere Spiegel in verschiedenen Größen sollen billigst verkauft werden. Nickerstr. 46. 1. Etage.

Zu verpachten gutgehendes Kolonialwarengeschäft mit Bäckerei,

eventl. mit Vorkaufrecht. Näheres durch **G. Haberamp, Ant.,** Gude i. Oldbg.

Verkauf einer Besetzung in Oldenburg.

Frau Oberpostkommissär Schütte beabsichtigt ihre dabelbst an der Biegelhofstraße unter Nr. 6 belegene

Besetzung

mit Antritt zum 1. Mai 1908 zu verkaufen.

Die Besetzung, welche sehr günstig zwischen 2 Straßen und in der Nähe des Bahnhofs und Pferdemarktplatzes liegt, besteht aus dem in gutem Zustande befindlichen Wohnhaus nebst größerem Stallraum u. Garten, dem eventuell noch ein Banplatz zur Vergrößerung abgegeben werden kann.

Beste Kaufgelegenheit für einen Privatmann od. Handelsmann, auch wegen der großen Räumlichkeiten für einen Handwerker. Die Verkaufsbedingungen sind günstig und kann der Verkauf sehr empfohlen werden.

Verkaufstermin ist angelegt auf

Mittwoch, den 13. Novbr. d. J., abends 6 Uhr, in der Schöe'sen Wirtschaft in Oldenburg, Biegelhofstr. 1.

Kaufliebhaber ladet ein **Bernhard Schwarting,** Auktionator, Eversten-Oldenburg.

Torf.

Leuchten Torf empfiehlt Stevendaal. Bestellungen am Lager Torfplatz und Markt 20.

Nur 10 Mark.

Lehre jeder Dame in einem Monat Zeichnen u. Zuschneiden sämtlicher Damen- und Kinder-garderobe nach einfacher, leichter Methode. Die Damen arbeiten für eigenen Bedarf. Für Frauen finden Abendkurse statt.

Frau Schröder, Näherin, Eversten, Schillerstr. 7, rechts. Mehrere hochtragende und frischmilchende

Kühe u. Quenen zu verkaufen, sowie 3 güte Kinder. Witzinge, noch einige Schffel Tafel-Dauerobst. Lindenstr. 4.

Torsstren, Torsmull

aus reinem Moostorf, daher von größter Luftsaugungs-fähigkeit empfiehlt billigst **Joh. Voss** Radortstr. 37. Fernspr. 493. Die vielfach nachgefragten kleineren Ballen sind jetzt ständig auf Lager.



Offene Beinwunden, Krampfadern, Geschwüre u. Hautkrankheiten sowie Flechten behandelt ohne Verunstl. u. lang. Erfahrung **Fr. Berwald jr.,** Oldenburg, Gaarenstr. 13, früher 22 a.

In allen Preislagen **Cognac** Georg Scherer & Co., Langen. Aerztlich empfohlen. Hervorragende deutsche Marke. Alleinige Niederlage: **H. Fischer,** Vechta: Ed. G. Spark, Kreuz-Drogerie. Cloppenburg: Rud. Speller Ww

Wahnbuch. Zu verkaufen ein Anzhal. **Georg Rüdiger.** Zu verl. zwei ich, frischmilchende jg. Kühe. **Schmiede, G. Schellstede.**

Wardermoor. Empfehle meinen angeforderten **Herdbuchstier** zum Dedn. Deigeld 3 Mk. Derselbe ist auch verfügbar. **H. Walte Ww.**

Boobch. Zu verkaufen eine ganz nahe am Raben stehende **Quene.** Aug. Stolte.

Rheumatismus u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner Mutter von jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat. **Marie Grünauer,** Münden, Nickerstr. 2/II

Zeit, Petroleum-Heizöfen

zu benutzen. Ludolph's Ofen sind garantiert geruchlos. Jeder Dien zur Probe. Prospekte gratis. **B. Fortmann & Co.** Langestr. 21.



Zu verl. Winterüberzieher, Wintermantel. Biegelhofstr. 64.



Irex-Zahnpulver denkbar zarteste Feinheit. Patentlos mit automatischer Pulverabgabe. (Neu) Preis 1 Mk. Inhalt 60 Portionen.

Sterbefallshaber soll das in Oldenburg, Birgerstr. 17, belegene Erbe der Ww. Hartmeyer mit baldigem Antritt verkaufen werden. Näheres Radortstr. 1a oder durch Lehrer G. Hartmeyer, Delmenhorst.

Bäckerei, feste, gediegene Kundsch. konfurrenzfreie Lage, nachweislich großer Umsatz, wezuweshalber zu verkaufen. Anzahlung 6000 Mark. Off. u. S. G. 31 postl. Oldenburg i. Gr.

Zu verl. gut erhaltener **Landauer** und 2 **Rappenwallade.** Nachfragen in d. Exp. d. Bl.

Stahlbrahtmatrizen in jeder Größe liefert billigst mit 2jähriger Garantie **Möbelfabrik Gust. Havekost** St. Kirchenstr. 4 u. 12.

Sofas in allen Preislagen billigst. **Möbelfabrik Gust. Havekost,** St. Kirchenstr. 4 u. 12.

Pferde-decken Regen-decken zu billigen Preisen. **H. Holert,** Gaarenstr. 61.



Neuenbrok. Zu verkaufen eine beste Quene, Ende d. Mis. tabend. **H. Suhr.**

Meine Kontor- und Ausstellungsräume befinden sich jetzt Radortstr. 4a. Fabrik und Werkplatz verbleiben Gastr. 20 a, wo auch Bestellungen entgegen genommen werden. **Bernhard Högl,** Marmor, Granit und Sandsteinwerk, Wand- und Mosaikplattenlager. — Fernsprecher 23.

Zum 1. Mai 08 oder früher ist ein in Geschäftszentrum der Stadt Oldenburg gelegenes, an 2 Straßen grenzendes

Geschäftshaus,

in dem seit Jahrzehnten ein Geschäft mit gutem Erfolge betrieben wird, zu verkaufen. Das Haus eignet sich der günstigen Beschaffenheit wegen (große Lagerräume, so wie Einfahrt von einer Straße) besonders für ein Ladengeschäft mit engros-Verkauf. Anfragen erbeten unter S. 191 an die Exped. d. Bl.

Für Hausfrauen! Bekömmlich! Ausgiebig! **Tee!** Kräftig! Aromatisch! das Pfund zu 1,20, 1,60, 2, 2,40, 2,60, 3,20 Pf. Versand von 1 Pf. an. Bei 5 Pf. franco. Preisliste und Probe gratis.

W. Brandwyk, Tee-Verfand, Gmden (Ostf.).



Küchen-Einrichtungen

in jeder Preislage und bester Ware. **Permanente Musterkataloge** Versand franco. — Kataloge gratis. **B. Fortmann & Co.,** Lagerstr. 1, Oldenburg.

Schwache Männer

sollten keinen Augenblick zögern, sondern sofort „Fortis“ nehmen. Glänzende Resultate! Sofortige Wirkung! Näh. Auskunft gratis d. K. Schöneberg, Berlin 163, Friedrichstr. 6.

Wagenleidenden

teile ich aus Mitleid gern mit, wie sich jeder selbst von diesen Qualen, Reiben, Sch. d. Bauch betreiben kann. **M. Ohme, Lehrer, Schmolln S.-A. 91.** Mein an der Auaustr. 58 bef. für 2 ardh. Familien einger. 2 1/2st. Haus und Garten habe unter günstigen Bedingungen z. 1. Mai 1908 zu verl. Zu bel. v. morg. 10 u. nachm. 4 Uhr an **G. F. Mariens, Auaustr. 58.**

Bauplätze

zu verl. im Stadtb. an schön. Lage, sehr preiswert. **H. Dierckm. Aderstr. 32.**

Damen wenden sich bei Ausbleiben bestimmter Vorgänge vertrauensvoll an Frau **M. Muscynski, Zürich 1** (Schweiz), Lindenstr. 55. (Viele Dankfz., Rück. evb.).

Hilfe

gegen Periodenstörungen erfolgreich! Frauen wenden sich vertrauensvoll an **Dr. H. Hohenstein, Berlin-Galejsee 6.** (Rück. evb.). **Hilfe** * g. Blutstock. Timmermann Hamburg Fichtestr. 33.

ne

K